



defensio

Get ready #teamarmee:

Stellungspflichtige erhalten eine Sport-App zur Vorbereitung auf ihre militärische Karriere.

Armeebotschaft 2019:

Der Bundesrat möchte die Mittel der Aufklärung verbessern und die Logistik der Armee modernisieren.



AN DIESER AUSGABE
ARBEITETEN MIT:



Anthony Favre
(FAA)



Saskia Graber
(GRS)



Eve Hug
(HUE)



Giorgio Krüsi
(KRG)



Anna Muser
(MUA)



Franziska Walt
(WAF)



Michelle Steinemann
(STM)



Daniel Seckler
(SDX)



Ruth van der Zypen
(VZR)



TITELBILD

Fanny «Shotty» Chollet, die erste
Kampffetpilotin der Schweizer
Armee

Impressum defensio 1/2019

Die Zeitschrift für die Mitarbeitenden der
Gruppe Verteidigung (V) erscheint viermal
jährlich.

Auflagen D 13 500, F 3300, I 1000

Herausgeber Kommunikation V

Redaktionsleitung Christoph R. Schelhammer,
Kommunikation V, Stauffacherstrasse 65/31b,
3003 Bern

Redaktion Kommunikation Verteidigung

Übersetzungen Übersetzungsdienste VBS

Gestaltung Zentrum elektronische Medien
(ZEM), LBA (81.224)

Druck Kromer Print AG, Lenzburg

Intranet <https://intranet.vtg.admin.ch/de/dokumente/defensio.html>

Adressänderungen Aktive Mitarbeitende wenden
sich bitte gemäss Workflow an ihren Personal-
dienst.

Ehemalige Mitarbeitende: Abo defensio, Kom-
munikation V, Stauffacherstr. 65/31b, 3003 Bern;
abo.defensio@vtg.admin.ch. Ehemalige Mit-
arbeitende werden automatisch als Abonnenten
beibehalten, können ihr Abonnement aber auf
Wunsch löschen lassen.

Copyright Gruppe Verteidigung. Nachdruck oder
Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit Ge-
nehmigung der Redaktionsleitung und unter
Angabe der Quelle.

Geschätzte Leserin, geschätzter Leser,



Christoph R. Schelhammer
Chefredaktor defensio

Für die erste Ausgabe des Jahres 2019 haben wir Ihnen wieder einen bunten Strauss an Themen zusammengestellt. Zunächst stellen wir Ihnen eine Innovation vor, die auf dem weiten Feld der Sport-Apps ihresgleichen sucht: Am 4. März erschien die App *ready #teamarmee* der Schweizer Armee. Sie soll den stellungspflichtigen Nachwuchs bereits vormilitärisch auf Rekrutierung und Rekrutenschule vorbereiten. Die Ready-App beruht dabei auf den neuesten sportwissenschaftlichen Erkenntnissen, verfügt über ein ausgeklügeltes Trainingsprogramm und kann zunächst wie eine vielseitige Fitness-App genutzt werden. Der Clou an ihr jedoch ist die eingebettete Wunschfunktion, die basierend auf dem eigenen Profil und der angepeilten Funktion in der Armee den Stellungspflichtigen dabei hilft, jenen Fitnesslevel für ihre angestrebte militärische Karriere zu erreichen, die an den Rekrutierungstagen ihren Anfang nimmt. Die auch zivil nutzbare App steht allen zum kostenlosen Download bereit. Warum also noch warten? – Get ready #teamarmee!

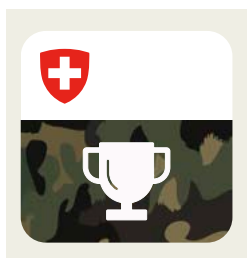
Auch in der Luft muss man – oder hier speziell Frau – toptfit sein. In unserer Titelstory porträtieren wir Fanny Chollet, die erste Kampffetpilotin der Schweizer Armee. Sie leistet seit Anfang Januar Dienst in einer F/A-18 Hornet, dem Flaggschiff der Schweizer Luftwaffe, und wurde den Medien am 19. Februar in Payerne vorgestellt. Hätten Sie gewusst, dass ihr dieser Weg vor dem Jahr 2004 verwehrt geblieben wäre? Dieses Faktum wie einige weitere beleuchten wir in einer exklusiv für Sie zusammengetragenen Chronologie, die illustriert, wann die Frauen die «Gender Sonic Barrier» durchbrochen haben und ebenfalls im Cockpit der Kampfflugzeuge Platz nehmen durften. Wie es um den militärischen Nachwuchs am helvetischen Himmel bestellt ist, zeigen unsere Berichte von der letztjährigen Militärpilotenbrevetierung in Locarno und der Ausbildungsplattform SPHAIR, die auch Fanny Chollet durchlaufen hat. Die Bodenhaftung haben wir indes keineswegs verloren. Denn ohne das professionelle Personal am Boden steigt bekanntlich kein einziges Flugzeug auf. Wir zeigen die anspruchsvollen wie zeitintensiven Arbeiten des Schneeräumpiketts in Payerne und liefern erste Einblicke in die neue Polymechnikerausbildung an der F/A-18 in Meiringen.

Weiterer Schwerpunkt dieser Ausgabe ist die Armeebotschaft 2019, die vom Bundesrat am 20. Februar zuhänden des Parlaments verabschiedet wurde. Er möchte die Mittel der Aufklärung verbessern und die Logistik der Armee modernisieren. Dafür beantragt er, Armeematerial zu erneuern. Insgesamt sollen rund zwei Milliarden Franken investiert werden. Die Zusammenfassung des Dossiers und ein Kurzinterview mit Brigadier Marco Schmidlin, Chef Armeepanung, finden Sie ab Seite 25.

Daneben haben wir ein interessantes Interview mit dem neuen Kommunikationschef VBS Renato Kalbermatten vorbereitet. Er gewährt uns einen Einblick in die Kommunikation Air2030. Zudem berichten wir vom 200-Jahr-Jubiläum der Zentralschule und mit ihr von 200 Jahren erfolgreicher Kaderausbildung, über die erfolgreiche zivil-militärische Zusammenarbeit am diesjährigen WEF und über Rekrut Lüssi, der als Oberst ausser Dienst nach 40 Jahren noch einmal die Rekrutenschule besucht hat. Höchst spannend ist auch der Blick hinter die Kulissen des Maintenance und Repair Center der FUB, ohne das wir alle unsere liebe Mühe hätten, tagtäglich unsere Arbeiten zu verrichten. Diesen Mitarbeitern gilt unser spezieller Dank in dieser Ausgabe.

Ich wünsche Ihnen nun viel Spass mit der neuen Lektüre.

Herzlich, Ihr Christoph R. Schelhammer



6	KOMMANDO AUSBILDUNG Eine massgeschneiderte Sport-App für Stellungspflichtige
10	KOMMANDO OPERATIONEN Fanny Chollet: Die erste Kampffjetpilotin der Schweizer Armee
16	KOMMANDO AUSBILDUNG SPHAIR – Assessments für junge Piloten
17	KOMMANDO OPERATIONEN Teamwork am WEF
18	GENERALSEKRETARIAT VBS Der Kommunikationschef VBS zu Air2030
20	KOMMANDO OPERATIONEN / LOGISTIKBASIS DER ARMEE Feinschliff für die Polymechanikerausbildung Meiringen
22	LOGISTIKBASIS DER ARMEE Schneeräumung auf dem Flugplatz Payerne
24	GENERALSEKRETARIAT VBS Armeebotschaft 2019: Investitionen in Aufklärung und Modernisierung der Logistik
28	KOMMANDO AUSBILDUNG / KOMMANDO OPERATIONEN Die RS – heute und vor 40 Jahren
30	FÜHRUNGSUNTERSTÜTZUNGSBASIS DER ARMEE Maintenance and Repair Center
34	KOMMANDO AUSBILDUNG Jubiläum Zentralschule
38	CHEFSACHE
39	AUS DER ARMEEFÜHRUNG
40	EIN TAG IM LEBEN VON Oberstleutnant im Generalstab Reto Niedermann
42	AUS DER SCHWEIZ Militärische Friedensförderung aus Oberdorf für 19 Länder
44	GUT ZU WISSEN
46	FÜNF FRAGEN AN
47	VERANSTALTUNGSKALENDER 2019

FÜHRUNGSUNTERSTÜTZUNGSBASIS

Ob eine mit Kaffee übergossene Tastatur, ein altersschwacher Drucker oder aber ein neuer Rechner: Das Maintenance and Repair Center der FUB in Thun hilft in allen Lebenslagen.



30

EIN TAG IM LEBEN VON

Reto Niedermann ist Gruppenchef an der Generalstabsschule in Kriens und bildet künftige Generalstabsoffiziere aus.



40



42

AUS DER SCHWEIZ

Das Kompetenzzentrum SWISSINT rekrutiert Frauen und Männer für freiwillige friedensfördernde Missionen, bildet diese einsatzbezogen aus und entsendet sie ins Ausland.



34

KOMMANDO AUSBILDUNG

200 Jahre Zentralschule sind 200 Jahre erfolgreiche Kaderausbildung. Das Wirken der Zentralschule zieht sich wie ein roter Faden durch die jüngere Schweizer Militärgeschichte.

Eine massgeschneiderte Sport-App für Stellungspflichtige

Get ready #teamarmee!

Bereit für die Rekrutierung? Körperlich und mental auf der Höhe sein für die Rekrutenschule war schon immer eine Herausforderung für den militärischen Nachwuchs. Jetzt hat die Schweizer Armee eine App entwickelt, die Stellungspflichtige schon vor dem Rekrutierungstag abholt und sie bei der Vorbereitung auf die Rekrutierung unterstützt. Dank eines individuell und auf die militärische Wunschfunktion zugeschnittenen Fitnessprogramms können angehende Rekruten gezielt darauf hin trainieren, den späteren physischen und psychischen Anforderungen in der Grundausbildung gewachsen zu sein.

TEXT: FRANZISKA WALT BILD: VBS/DDPS

Ob als Grenadier, Artillerist oder Betriebssoldat: Wer sich seriös auf den Rekrutierungstag und später auf die Rekrutenschule vorbereiten möchte, sollte die seit kurzem kostenlos verfügbare App *ready #teamarmee* der Schweizer Armee nicht verschweigen. Eine hoch professionelle Applikation zur körperlichen Ertüchtigung, die im weiten Feld der Sport-Apps heraussticht.

Ihre Aufgabe: Sie hilft Stellungspflichtigen, sich körperlich topfit zu trimmen und sich mental zu stärken. Das hat für den militärischen Nachwuchs nicht nur den Vorteil, für die Strapazen der Grundausbildung gewappnet zu sein, sondern mehr noch, sich in beste Position für die Musterung zu bringen. Denn dort beginnt die Militärische Karriere – am besten in einer Wunschfunktion. Deshalb soll die App den Stellungspflichtigen bereits am Orientierungstag an die Hand gegeben werden.

Sport-App mit breitem Leistungsumfang

Die Anforderungen an die Rekrutenschule können ausgesprochen hoch sein. Darum wird allen Stellungspflichtigen empfohlen, sich bereits vor der jeweiligen Einteilung für die Grundausbildung physisch fit zu machen. Gerade um die

Verletzungs- und Überlastungsrisiken zu minimieren, die bei fehlender oder ungenügender Vorbereitung in der RS in erheblichem Mass bestehen, hat die Schweizer Armee nun mit der App *ready #teamarmee* ein effizientes Trainingsprogramm für angehende Rekruten konzipiert, das auf der Höhe der Zeit ist.

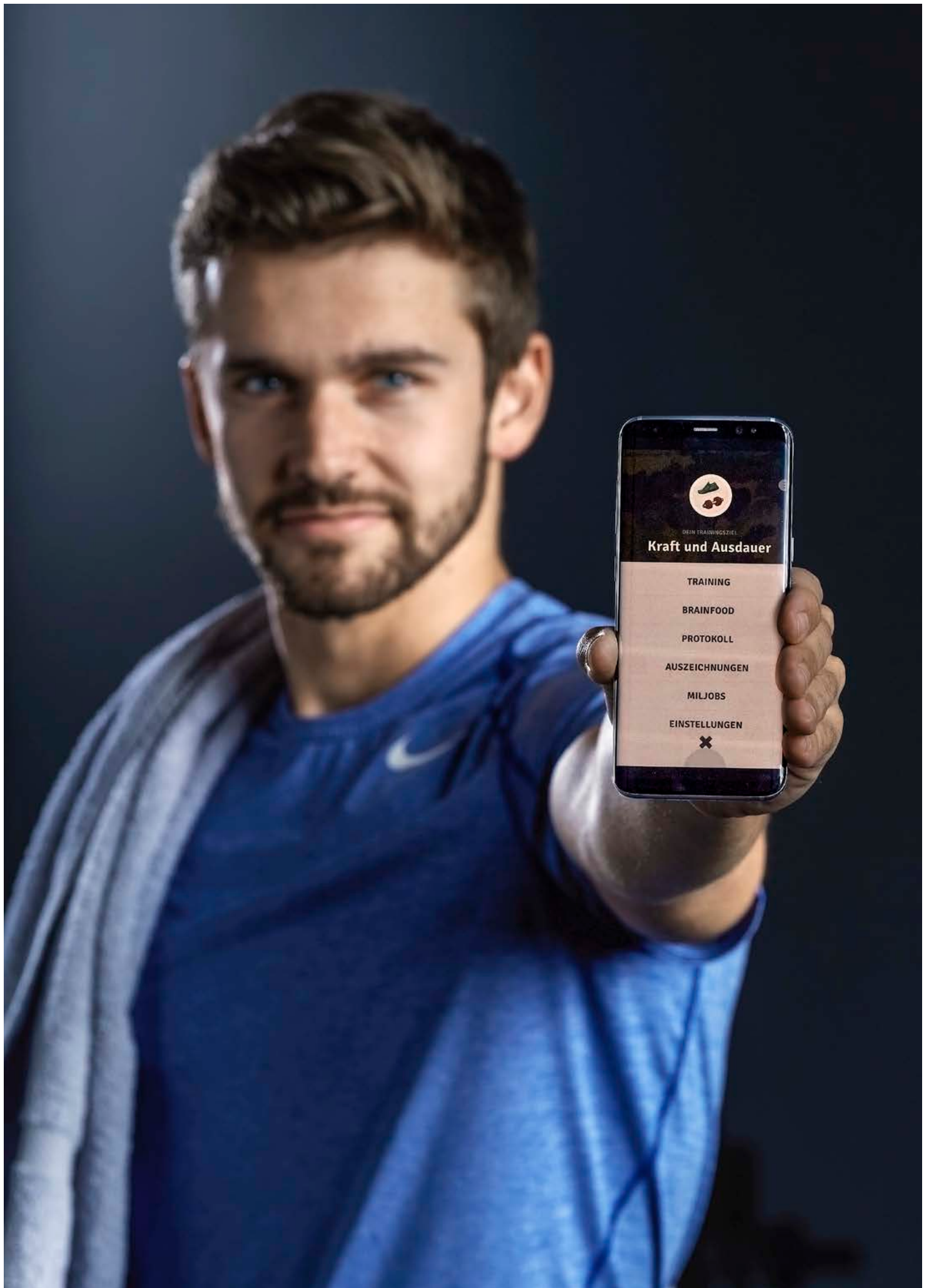
Die am 4. März 2019 nach 18 Monaten Entwicklungszeit lancierte Applikation ist eine auf neuesten sportwissenschaftlichen Erkenntnissen basierende Smartphone-Anwendung. Mit ihrer ausgeklügelten Funktionalität vermag sie modernsten Ansprüchen genügen. So wurden die auf der App zur Verfügung stehenden Sporteinheiten von Wissenschaftlern der Eidgenössischen Hochschule für Sport Magglingen (EHS) erarbeitet, die Zusatzinformationen zu Motivation und mentaler Stärke von der Dozentur für Militärpsychologie und Militärpädagogik der Militärakademie an der ETH Zürich (MILAK) entworfen.

Die App kann zunächst wie eine vielseitige Sport-App genutzt werden. Auf der Grundlage einiger weniger persönlicher Angaben wie Geschlecht, Alter und Gewicht sowie eines einfach

durchführbaren Fitnessselbsttests stellt sie einem das individuelle Trainingsprogramm zur Kräftigung der Muskulatur und zur erhöhten Ausdauer zusammen. Weiter kann mit der App ein Trainingstagebuch geführt werden und erreichte Trainingsziele auf den sozialen Medien geteilt werden. Darüber hinaus runden Informationen zu Motivation, Ernährung und gesundem Lebensstil das Fitnesspaket ab. Doch damit ist der vollständige Leistungsumfang der App *ready #teamarmee* keineswegs ausgereizt.

Der Clou mit der Wunschfunktion

Neben dem hohen Professionalisierungsgrad ist das eigentliche Alleinstellungsmerkmal der App ihre Wunschfunktion. Das heisst nichts anderes, als dass die App den Stellungspflichtigen die Möglichkeit bietet, sich individuell auf eine militärische Funktion vorzubereiten. Sie erstellt anhand der entsprechenden Eingabe ein auf das persönliche Profil abgestimmtes langfristiges Trainingsprogramm. Die App hilft so den angehenden Rekruten aktiv dabei, jenen Fitnesslevel für ihre angestrebte militärische Karriere zu erreichen, die am Rekrutierungstag ihren Anfang nimmt. →

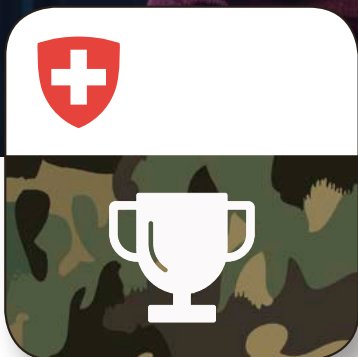




Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Schweizer Armee
Armée suisse
Esercito svizzero

get ready!



Download on the
App Store

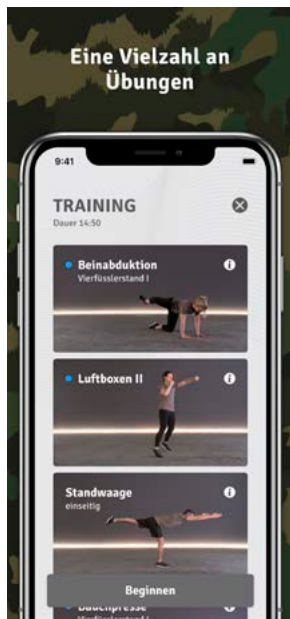


GET IT ON
Google Play



ready

#teamarmee
armee.ch



Alle Übungen werden in Kurzfilmen gezeigt.



Informationen zu Funktionen helfen bei der Auswahl.

Natürlich ist die App kein Garantieschein für die militärische Wunscherfüllung, doch sie erhöht bei richtiger Anwendung die Chancen am Rekrutierungstag beträchtlich, dem angestrebten Ziel näherzukommen. Für das spätere Engagement und die Motivation der Rekruten in der Grundausbildung kann dieser Wert, den die App hier erbringt, nicht genug hoch geschätzt werden. So ist *ready #teamarmee* in erster Linie – wenn auch nicht ausschliesslich – für die Zielgruppe der 14- bis 18-jährigen gedacht, die sich mit der Armee vertraut machen und sich auf den Rekrutierungstag hin körperlich adäquat vorbereiten möchten.

So profitieren in diesen Tagen bereits die ersten Stellungspflichtigen von der neuen App der Schweizer Armee. Wer von ihnen die individuell zugeschnittenen Trainingseinheiten der App gewissenhaft absolviert, nicht nachlässt und motiviert an seiner Rekrutierung das Beste gibt, der kann sich berechnete Chancen machen, in seiner Wunschfunktion eingeteilt zu werden. Die auch zivil nutzbare App steht über die einschlägigen Stores zum kostenlosen Download bereit. Warum noch warten? – *Get ready #teamarmee!* ▀

Wissenschaftliche Grundlagen

Die App *ready #teamarmee* wurde auf der Grundlage neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse entwickelt. Die Grundidee, Stellungspflichtige nach Möglichkeit schon vor dem Eintritt in die Rekrutenschule körperlich und mental fit zu machen, basiert auf Untersuchungen der Eidgenössischen Hochschule für Sport Magglingen (EHS-M).

Die Studie PADIS (Physical Activities and Demands in Swiss Soldiers) der Magglinger Sportwissenschaftler aus den Jahren 2007 bis 2010 zeigt auf, dass in den ersten 10 Wochen der Rekrutenschule die körperlichen und psychischen Belastungen äusserst hoch sind, im weiteren Verlauf der RS jedoch signifikant abnehmen. Dieser Befund lässt vermuten, dass der degressive Verlauf Grund für die im internationalen Vergleich hohe Verletzungsrate unter Schweizer Rekruten sein könnte und würde auch die relativ hohen Austrittszahlen erklären.

Die Folgestudie PROGRESS (2011 bis 2013) beschäftigte sich mit der Frage, welchen Einfluss progressiv aufgebaute körperliche und psychische Belastungen auf Fitness, Verletzungen, Motivation und Austritte haben. Ein Team der EHS-M, der MILAK, des Psychologischen Instituts der Universität Zürich und des Psychologisch-Pädagogischen Dienstes der Schweizer Armee begleitete dafür drei Test- und eine Kontrollgruppe aus Infanterie-Durchdie- nern in Aarau. Bezüglich Verletzungsrisiko und Motivation waren die Testergebnisse eindeutig: Die Truppe, in der sowohl Qualität als auch Quantität des Sportunterrichts erhöht und deren täglich zu Fuss zurückgelegte Distanzen progressiv aufgebaut worden waren, hatte ein Drittel weniger Verletzungen, zudem in den RS-Wochen 1 bis 11 gegenüber anderen Gruppen als Einzige eine ansteigende Leistungsmotivation.

Aus den Erkenntnissen der ersten beiden Studien heraus wurde im Rahmen der Weiterentwicklung der Armee (WEA) 2018 das Kompetenzzentrum für Sport in der Armee beauftragt, ein neues Sportkonzept zu erstellen. Dieses sollte vorgegebene, langsam aufbauende Sportlektionen sowie eine Stunde mehr obligatorischen Sport pro Woche (vier statt drei Stunden) beinhalten. Die Studie SAFT (Swiss Army Physical Fitness Training) überprüfte von 2015 bis 2016 die Machbarkeit sowie konkrete Resultate des Konzepts. Wenig überraschend konnte festgestellt werden, dass die Rekruten fitter wurden und es weniger Sportverletzungen und medizinisch bedingte Austritte zu verzeichnen gab. Das Programm zeigte zudem einen positiven Einfluss auf die psychische Widerstandsfähigkeit der Probanden und dass die Rekruten auch nach der RS ihren Fitnesslevel mit mehr Sport im Alltag beizubehalten versuchten.

Die Empfehlungen, die das Team aus Wissenschaftlern der EHS-M und der MILAK der Armee nach Auswertung der Studie unterbreitet hatte, sind in der Zwischenzeit umgesetzt worden. Die in Anlehnung an die Studie genannte PROGRESS-Massnahme für Rekrutenschulen setzt auf ein aufbauendes Leistungs- und Sportprogramm, auf häufigere und regelmässige Sporteinheiten oder etwa auf mehr freie Zeit pro Woche für persönliche Angelegenheiten.

Aus dieser Empfehlung heraus entstand ein Auftrag der Armeeführung, aus dem Auftrag schliesslich ein Projekt unter Aufsicht von Korpskommandant Daniel Baumgartner, Chef Kommando Ausbildung, und Professor Walter Mengisen, Co-Rektor EHS-M und stellvertretender Direktor Bundesamt für Sport (BASPO). Unter den Empfehlungen war auch jene für die Programmierung einer Sport-App als zeitgemässe Form für den militärischen Nachwuchs, sich auf die Rekrutenschule vorbereiten zu können. Nach gut 18 Monaten Entwicklungszeit konnte die App *ready #teamarmee* am 4. März 2019 vorgestellt werden.



Fanny Chollet: Die erste Kampffjetpilotin der Schweizer Armee

Mit Überschall am helvetischen Himmel

2012 hat sie ihre Pilotenausbildung begonnen, 2009 bereits nahm sie am Programm SPHAIR teil. Zehn Jahre später sitzt sie im Cockpit einer F/A-18 Hornet und schützt den helvetischen Luftraum. Oberleutnant Fanny «Shotty» Chollet ist die erste Kampffjetpilotin der Schweiz.

TEXT: CHRISTOPH R. SCHELHAMMER BILD: VBS/DDPS

Die Worte des Luftwaffenchefs Bernhard Müller sind symptomatisch an diesem prächtigen Dienstagnachmittag im Hangar auf dem Militärflughafen Payerne, und sie sind richtungsweisend zugleich für den Wandel, der sich diese Tage in der Armee vollzieht: «2019 ist das Jahr der Frauen in der Schweizer Armee», verkündet der Kommandant der Schweizer Luftwaffe. Mit Viola Amherd habe das Land erstmals eine Frau als Verteidigungsministerin und nun mit Fanny Chollet erstmals eine Kampffjetpilotin. Zudem gebe es in der Luftwaffe seit Januar erstmals mit Major Murielle von Büren eine Kommandantin einer Helikopterstaffel. Die Schweizer Frauen sind definitiv in den höheren Sphären angekommen.

Frühe Faszination für die Fliegerei

Die Waadtländerin Fanny Chollet verrichtet einen Teil ihrer anspruchsvollen Arbeit im Cockpit einer F/A-18 Hornet. Zehn Jahre nach ihrer Entscheidung, Kampffjetpilotin zu werden, sitzt die 28-Jährige seit Januar 2019 im Flaggschiff der Schweizer Luftwaffe. Ihr Beruf ist es, den helvetischen Luftraum zu schützen und zu verteidigen. Dazu gehört der tägliche Geschwaderflugdienst, wo «Shotty» ihren Beitrag an Luftpolizeieinsätzen oder Luftkampfübungen leistet.

Ihr Job sei ihre Berufung, hat sie einmal verlauten lassen. Der Werdegang der ersten Kampffjetpilotin der Schweiz liest sich denn auch, als habe es für Fanny Chollet nur einen Weg gegeben: jenen hoch hinaus und hinauf in die Lüfte.

Die Leidenschaft für die Aviatik war Fanny, die in Saint-Légier aufgewachsen ist, seit Kindesbeinen an schon eingepflegt, denn die zivile Fliegerei ist traditionell verankert in der Familie Chollet. Die Faszination für die fliegenden Kisten liess sie denn auch nicht mehr los, bewusst entschieden für eine Laufbahn als Militärpilotin hat sich Fanny dann im letzten Jahr am Gymnase de Chamblandes (Pully), wo sie 2010 in den Schwerpunktfächern Biologie und Chemie ihre Matura abschloss.

Langer Weg in die Lüfte

Gerade einmal 17 Jahre alt, startete Fanny ihre Karriere am Himmel 2009 mit der fliegerischen Vorschulung SPHAIR. An der Ausbildungsplattform der Schweizer Luftwaffe für Nachwuchspiloten erlangte sie die Empfehlung zur Berufspilotin. Nach der erfolgreich absolvierten Rekrutenschule bei der Luftwaffe in Payerne durchlief die Aspirantin anschliessend die Offiziersschule, wo sie 2012 zum Leutnant befördert wurde. Seither ist sie bei der Schweizer Luftwaffe angestellt.



Die erste Schweizer Kampffjetpilotin erklärt ihren Job.

Von 2012 bis 2015 studierte sie an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) in Winterthur und schloss mit einem Bachelor in Aviation ab. Zudem erlangte sie die zivile Berufspilotenlizenz beim Swiss Aviation Training (SAT, heute Lufthansa Aviation Training). Anschliessend folgte die Schulung auf den Ausbildungsflugzeugen PC-7 und PC-21. →

Am 15. Dezember 2017 wurde Fanny Chollet gemeinsam mit acht männlichen Kollegen der Pilotenschule brevetiert. Zwei sind ebenfalls für Kampffjets vorgesehen, die anderen für Helikopter. Nach insgesamt sechs Jahren Ausbildung hat sie die Zulassung als Kampffjetpilotin erhalten. Mit der Verleihung der Pilotenflügel gehört «Shotty» zum festen Bestand an Berufsmilitärpiloten der Schweizer Luftwaffe.

Vor rund einem Jahr dann hat Fanny Chollet mit der Umschulung auf die Königsklasse begonnen. Vom Ausbildungsflugzeug PC-21 wechselte sie auf den achtmal schwereren Kampffjet. Die Umschulung auf die fast 2000 km/h schnelle F/A-18 war ein grosser Schritt, die taktische Schulung höchst anspruchsvoll. Im März 2018 absolvierte Fanny ihren ersten Soloflug im zweistrahligen Mehrzweckkampfflugzeug. Der achtmonatigen formellen folgten zwei Monate taktische Ausbildung auf der Hornet sowie zum Abschluss der Umschulung letztes Jahr ein Nachtflugtraining über Schottland. Die Berufsoffizierin im Rang eines Oberleutnants ist seit dem 1. Januar 2019 operationell der Fliegerstaffel 18 auf der Payerne Air Base zugehörig.

Immer höher mit Mach zwei

Fanny Chollet wurde 1991 geboren, als weltweit gerade einmal eine Handvoll Kampffjetpilotinnen die «Gender Barrier» durchbrochen hatten. «Shotty» ist die zehnte Schweizer Militärpilotin, aber bislang machten die Frauen vor ihr das Helikopterbrevet, Leutnant Pascale Schneider war dann 1996 die erste Jetpilotin auf der Hawk Mk 66 (siehe Seite 14). Damit Pilotinnen wie Fanny in der Schweizer Armee operationell jedoch überhaupt in einem Cockpit einer F/A-18 Platz nehmen können, bedurfte es einer Änderung des Militärgesetzes. Denn bis 2004 war es Frauen von Gesetzes wegen nicht gestattet, Kampffjetpilot in der Luftwaffe zu werden.

Diese formalen Grundlagen sind vor 15 Jahren angepasst worden, trotzdem bleibt gleich, dass der Weg ins Cockpit eines Kampffjets äusserst hart ist und es nur den fähigsten Anwärtern vorbehalten bleibt, den Steuerknüppel einer F/A-18 zu bedienen. Fanny Chollet hat dies mit Bravour geschafft. «Mein Ziel ist es, die Ausbildung zu bewältigen und alle meine späteren Missionen bestmöglich zu erfüllen», meint Fanny denn auch bestimmt. Es war ein langer und anspruchsvoller Weg bis ins Cockpit der

Hornet, auf dem es keine Vorzugsbehandlung gab. Während ihrer ganzen Ausbildung habe sie nie den Eindruck erhalten, dass sie anders behandelt worden sei, bloss weil sie eine Frau ist. Die Bedingungen seien für alle stets gleich gewesen. «Shotty» ist denn auch überzeugt, dass es keinen Geschlechterunterschied gibt bei Militärpiloten. «Wenn Männer und Frauen die gleichen Kapazitäten haben, haben sie auch die gleichen Chancen.»

Als logische Konsequenz ihrer derzeitigen Ausbildung werden bald schon die nächsten Schritte folgen: Ein Führungskurs zum Hauptmann, internationale Trainingskampagnen und die taktische Ausbildung zum Leader einer Zweierformation (section lead) stehen auf ihrem Programm. Dem Nachwuchs am Schweizer Himmel empfiehlt «Shotty», den ersten Schritt in die dritte Dimension bei SPHAIR zu wagen, denn dort beginnt für alle der Einstieg in die militärische wie zivile Aviatik. Nur 0,7 Prozent in der Schweizer Armee sind im Übrigen Frauen. Und Fanny Chollet hofft, dass sich dies auch dank ihr ändern wird. Für die Jugend hält die erste Kampffjetpilotin der Schweiz denn auch fest: «Seid motiviert, engagiert und stets vorbereitet. Militärpilot zu sein, ist eine Leidenschaft.» ▀

Kurzporträt

Fanny «Shotty» Chollet (Jahrgang 1991) ist Berufsoffizier im Rang eines Oberleutnants. Sie ist seit dem 1. Januar 2019 operationell in der Fliegerstaffel 18 in Payerne und erste Kampffjetpilotin der Schweizer Luftwaffe im Cockpit einer F/A-18 Hornet.

Ihre militärische Karriere begann 2011 in der Rekrutenschule der Luftwaffe in Payerne. Abverdient hat sie auf den Militärflugplätzen Payerne, Dübendorf und Alpnach. 2012 wurde sie zum Offizier befördert, danach für die Pilotenschule auf PC-7 ausgewählt und ist seither bei der Schweizer Luftwaffe angestellt. Den ersten Teil der Ausbildung hat Fanny Chollet mit der zivilen Berufspilotenlizenz bei Swiss Aviation Training (SAT, heute Lufthansa Aviation Training) durchlaufen und ihr Studium an der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW) in Winterthur mit dem Bachelor in Aviation abgeschlossen (2012–2015). Anschliessend folgte die Schulung auf der PC-7, die sie mit der Ausbildung auf der PC-21 fortsetzte. Im Dezember 2017 hat «Shotty» das Brevet als Berufsmilitärpilotin erhalten. Letztes Jahr absolvierte Fanny Chollet dann die formellen und taktischen Kurse auf der Hornet und sitzt seit dem 1. Januar 2019 als Flügelstürmer im Cockpit einer F/A-18, um den Schweizer Luftraum zu schützen und zu verteidigen.



Ihr Beruf kommt nicht von ungefähr: Fanny Chollet hat seit der Kindheit ein ausgeprägtes Faible für die Fliegerei.

10 Fragen an Fanny «Shotty» Chollet

INTERVIEW: CHRISTOPH R. SCHELHAMMER

1. Woher stammt Ihre Leidenschaft für die Fliegerei?

Ich habe mich schon früh in meiner Kindheit für die Luftfahrt begeistert, nicht zuletzt auch deshalb, weil es in meinem privaten Umfeld einige zivile Piloten gibt. Mein Grundinteresse entspringt quasi einer Familientradition, der Gedanke an das Steuern eines Düsenflugzeugs hat aber schon immer eine besondere Faszination in mir ausgelöst.

2. Wann haben Sie sich für eine Karriere am Himmel entschieden?

Ich hatte trotz der grossen Faszination fürs Fliegen nicht von Beginn weg die feste Überzeugung, einmal selbst Pilotin zu werden. Diese Überzeugung manifestierte sich dann im letzten Jahr von meinem Gymnasium 2009. Dass ich eine Ausbildung als Militärpilotin in der Schweizer Luftwaffe machen würde, wusste ich mit 17, als ich das erste Mal von diesem Beruf gehört hatte. Ich wollte auf den Jet, doch zu Beginn der Ausbildung war noch offen, in welche Richtung es am Ende gehen würde. Das hatte ohnehin nicht ich allein zu entscheiden.

3. Welche Flugzeuge flogen Sie während Ihrer Ausbildung?

Begonnen habe ich meine Lehrzeit auf einer Cessna 172. Dann ging es weiter auf Katana, Piper Archer, Piper Seminole, DA20 und DA40. Anschliessend folgte die Schulung auf den Ausbildungsflugzeugen PC-7 und PC-21. Letztes Jahr dann machte ich mit der Umschulung auf die F/A-18 Hornet den Schritt in den Kampffjet.

4. War der Übergang zur F/A-18 die logische Folge Ihrer Pilotenausbildung?

Es gibt zwei Lehrgänge in der Pilotenschule, jenen für angehende Jet- und jenen für angehende Helikopterpiloten. Macht man die Ausbildung via PC-7 und PC-21, so ist das Ziel auf den F/A-18 gerichtet. Der Entscheid aber, wer welchen Weg einschlägt, erfolgt nicht schon bei der Selektion, sondern später während der Pilotenausbildung.

5. Wie verbringt eine Kampjetpilotin ihre Freizeit?

In meiner Freizeit treibe ich viel Sport. Nicht zuletzt, um fit und gesund zu bleiben, was in meinem Beruf sehr wichtig sei. Die körper-

liche Belastung bei den hohen G-Kräften ist enorm – besonders im Luftkampf.

6. Und das private Fliegen?

Nun, auch während meiner Freizeit lässt mich die Fliegerei nicht ganz los, auch wenn ich privat eher selten fliege. Gerade genug, um die Lizenz nicht zu verlieren. Dafür bin ich in einer Organisation engagiert, die alle zwei Jahre Treffen für Oldtimer-Flugzeuge veranstaltet.

7. Könnten Sie sich vorstellen, irgendwann in die Zivilluftfahrt zu wechseln?

Nicht im Moment. Ich bin gerade operational geworden und möchte jetzt einfach fliegen. Ich bin ja nun auch Jahrelang für den Beruf als Militärpilotin ausgebildet worden. Ich habe aber noch viel zu lernen und kann mich in meinem Beruf immer weiterentwickeln, was ich toll finde.

8. Was war bisher Ihr prägendstes Erlebnis im Cockpit?

Es gibt viele... Sicher das erste Mal alleine in einem Flugzeug zu sein. Das war auf dem Flugplatz Ecuwillens nach dem SPHAIR-Kurs, als ich meine Privatpilotenlizenz erhalten habe. Später auf der PC-7 die Formationsflüge mit insgesamt vier Flugzeugen oder auf der PC-21 als Wingman zusammen mit dem Leader Aerobatics zu fliegen: Looping, Rolle, Immelmann usw. Mein erster Luftkampf in der Hornet über den Alpen war natürlich auch ein unvergesslicher Moment!

9. Wie wichtig ist der Stellenwert von SPHAIR?

Absolut zentral. Die Ausbildungsplattform der Schweizer Luftwaffe bildet die erste Anlaufstelle für all jene, die eine Fliegerische Karriere anstreben, sei dies für eine militärische oder eine zivile Laufbahn. Dort beginnt alles.

10. Was würden Sie jungen Menschen mitgeben, die Militärpilot werden möchten?

Unbedingt den SPHAIR-Kurs zu absolvieren, denn über diese Plattform wird der Nachwuchs gesichtet. Ansonsten: Bleibt immer motiviert, engagiert und vorbereitet!



«Breaking the Gender Sonic Barrier»

Fanny Chollet wurde am 19. Februar 2019 auf dem Militärflugplatz Payerne den Medien als erste Kampffjetpilotin der Schweizer Luftwaffe vorgestellt. Ein langer Weg liegt bereits hinter der erst 28-Jährigen Waadtländerin, als sie im Dezember 2017 ihre «Wings» erhält.

TEXT: CHRISTOPH R. SCHELHAMMER BILD: VBS/DDPS; SWEDISH ARMED FORCES; ROYAL CANADIAN AIR FORCE: DND ARCHIVES/CKC89-3773; UAE AIR FORCE, PUBLIC DOMAIN

Vor Zwanzig Jahren wäre Fanny Chollet diese Karriere aufgrund gesetzlicher Vorgaben verwehrt geblieben, erst eine Gesetzesänderung im Jahr 2004 erlaubte es Frauen in der Schweiz, Kampffjetpilot zu werden, auch wenn das Schweizer Militär als erste Armee im deutschsprachigen Raum bereits 1993 Frauen zur Ausbildung zuließ. Die Pilotinnen wurden vorerst noch im Lufttransport eingesetzt.

Am 2. Juni 1995 wurden in Sion nach 68 Wochen militärischer Ausbildung erstmals auch vier Frauen zu Berufsmilitärhelikopterpilotinnen im Rang eines Leutnants brevetiert. Anfang 1996 entschied der Chef der Schweizer Luftwaffe, Korpskommandant Fernand Carrel, dass Frauen auch als Jetpilotinnen ausgebildet werden können. Leutnant Pascale Schneider war 1996 die erste Jetpilotin der Schweizer Luftwaffe. Am 27. Juni 1996 absolvierte sie auf dem Trainingsflugzeug British Aerospace Hawk Mk 66 den ersten Alleinflug. Ein historischer Moment in der Geschichte der helvetischen Militärluftfahrt.¹

Weshalb es doch länger gedauert hat als z. B. in Frankreich oder anderen Staaten, eine Frau im Cockpit eines Kampffjets zu installieren, erklärt der Kommandant der Schweizer Luftwaffe Bernhard Müller damit, dass in einer Vielzahl von Ländern eine Berufsarmee aufgestellt sei und sich somit gleichsam junge Frauen wie Männer für eine Berufsausbildung zum Militärpiloten interessierten. Demgegenüber habe die Schweiz ihr bekanntes Milizarmssystem, das Männer zum Dienst verpflichtet. Wenn nun eine junge Frau Militärpilotin werden wolle, müsse sie zu-



Pascale Schneider



Murielle von Büren



Fanny «Shotty» Chollet

erst freiwillig eine Offiziersausbildung absolvieren, ohne dass sie wisse, ob sie überhaupt zur Pilotenausbildung zugelassen werde. In diesem Sinne müsse eine junge Frau in der Milizarmee mehr leisten, um zu ihren «Wings» zu gelangen.

Der 1. Januar 2019 gilt als weitere Sternstunde der Schweizer Luftwaffe, denn neben der ersten Kampffjetpilotin nahm mit Major Murielle von Büren gleich auch die erste Kommandantin in der Lufttransportstaffel 5 ihren Dienst im Cockpit auf. Herzliche Gratulation! ▴



Lilya Litvyak: 12 Abschüsse im Zweiten Weltkrieg.

Frauen im Kampffjet

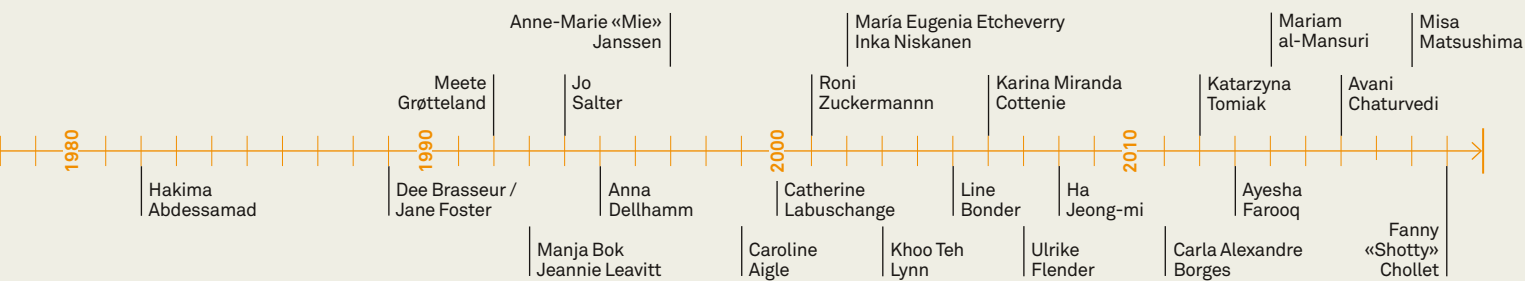
In den meisten anderen Staaten bleibt der Pilotensitz eines Kampffjets ebenfalls mit wenigen Ausnahmen lange Zeit den Männern vorbehalten. Erst in den 1990er-Jahren durchbrechen die Frauen die «Gender Sonic Barrier» – eine Chronologie:

Am **30. Oktober 1912** nimmt mit der Bulgarin Rayna Kasabova (1887–1969) erstmals eine Frau an einem militärischen Flug teil. Sie ist während des Ersten Balkankriegs Teil einer Voisin-Besatzung der bulgarischen Luftwaffe, die über der türkischen Stadt Edirne Propagandaflugblätter abwirft.

Anfang **1936** dann ist Sabiha Gökçen (1913–2001) mit 23 Jahren die erste Kampffjetpilotin der Militärgeschichte überhaupt. Sie fliegt für die türkische Luftwaffe bis in die 1950er-Jahre Einsätze. Auch wenn sie 15 Jahre operativ im Cockpit eines Kampffjets sitzt, bleibt sie lange Zeit die Ausnahme am Himmel.

Während des **Zweiten Weltkriegs** werden in der Sowjetunion zahlreiche Frauen als Kampffpilotinnen ausgebildet, unter ihnen Lilya Litvyak, die

¹ Jürg Nussbaum, Hugo Freudiger (Schweizer Luftwaffe): Geschichte der Schweizer Luftwaffe. 2016.



Sabiha Gökçen, die erste Kampffliegerin der Geschichte.



Asli Hassan Abade, Kampffliegerin der Somali Air Force 1976.



1989 sind Deanna Brasseur und Jane Foster die ersten Kampffliegerinnen der Royal Canadian Air Force.



Die Schwedin Anna Dellham steigt 1995 in den Gripen.



Ulrike Fitzer-Flender durchläuft 2006/2007 erfolgreich das Euro-NATO Joint Jet Pilot Program. Ihre Maschine ist der Tornado.



Ab 2014 fliegt Mariam al-Mansouri im Cockpit einer F-16 Falcon Einsätze gegen den IS.

mit 12 Abschüssen und *Katya Budanova* mit deren 11 als Top Shots Berühmtheit erlangen, ehe auch sie im Kampf abgeschossen werden.

Erst vierzig Jahre später sitzt mit der Somalierin *Asli Hassan Abade* 1976 wieder eine Frau am Steuerknüppel eines Kampffluges. In einer MIG-21 macht sie am 9. September ihren ersten Soloflug. Die spätere Friedensaktivistin ist bis heute die einzige Frau, die für die Somali Air Force Kampfeinsätze flog.

In den 1980er-Jahren gelingt es dann drei Frauen, in die Männerdomäne am Jethimmel einzudringen: 1982 setzt sich *Hakima Abdessamad* für die algerische Luftwaffe ins Cockpit von MIG-15, MIG-17 und MIG-21; 1989 dann steigen die ersten nordamerikanischen Frauen als Kombattanten in die Lüfte: *Deanna Marie «Dee» Brasseur* und *Jane Foster* sind in ihren CF-18 Hornet die ersten Kampffliegerinnen der Royal Canadian Air Force.

Nach der Zeitenwende durchbrechen in den 1990er-Jahren die Frauen dann gleich mehrfach die «Gender Barrier» über den Wolken. Den Anfang macht 1992 *Meete Grøtteland*, sie fliegt für die Königliche Norwegische Luftwaffe eine F-16 Falcon, während ein Jahr später die Niederländerin *Manja Blok* im Cockpit eines Kampffluges Platz nimmt. Sie schützt mit ihrer F-16 die Flugverbotszone über Bosnien-Herzegowina wäh-

rend des Jugoslawienkriegs. Dann 1993 setzt sich die erste US-amerikanische Frau hinter den Steuerknüppel einer F-15 Strike Eagle der USAF. *Jeannie Marie Leavitt* fliegt in ihrer aktiven Karriere über 300 Einsatzstunden, die meisten über dem Irak und Afghanistan. 1994 folgt mit *Jo Salter* die erste Kampffliegerin der RAF auf einem Tornado. Ein Jahr später sitzt mit *Anna Dellham* die erste Schwedin im Cockpit eines Saab 37 Viggen «Thunderbolt». 1997 steigt mit *Anne-Marie «Mie» Jansen* auch die erste Belgierin in eine F-16 Fighting Falcon, 1999 hebt sich mit *Caroline Aigle* schließlich eine Französin in einem Kampfflugzeug des Typs Mirage 2000-5 in die Lüfte.

In der ersten Dekade nach dem Millennium setzt sich der Trend fort: 2000 erhält die Südafrikanerin *Catherine Labuschagne* ihre Flügel, sie wird 2010 als erste Frau überhaupt einen Gripen fliegen (Saab JAS 39 Gripen). *Rony Zuckermann* folgt ihr 2001 für die israelische Luftwaffe. 2002 setzt sich in Finnland *Inka Niskanen* in eine F/A-18 Hornet, und in Uruguay werden *Maria Eugenia Etcheverry* und *Carolina Arévalo* die ersten Kampffliegerinnen Lateinamerikas, die Dritte im Bunde, die Chilenin *Karina Miranda Cottenie*, steigt erst 2010 in ihre F-5 Tiger III. Zwischenzeitlich wird *Khoo Teh Lynn* 2003 die erste Kampffliegerin von Singapur und nimmt in einer F-16 Fighting Falcon Platz, 2006 graduiert die Dänin *Line Bonde* mit 27 Jahren am Euro-NATO Joint Jet Pilot Training Program, um eine F-16 in den

Kampf zu steuern. Ebenso durchläuft die Deutsche *Ulrike Fitzer-Flender* 2007 das Programm an der Sheppard Air Force Base. Sie nimmt als erste Frau Platz in einem Tornado Platz, auch wird sie erste Fluglehrerin auf dem Eurofighter. *Ha Jeong-mi* steigt 2008 ins Cockpit einer KF-16 der südkoreanischen Luftwaffe. 2011 dann erhält die Brasilianerin *Carla Alexandre Borges* ihre Flügel für die FAB AMX A-1, 2012 die Polin *Katarzyna Tomiak* für ihre MIG-29. 2013 lässt schließlich die chinesische Regierung verlauten, dass auch ihre Luftstreitkräfte über eine Kampffliegerin verfügen, ebenso Pakistan, das mit *Ayesha Farooq* eine Frau in einer F-7PG weiss. 2014 setzt sich *Mariam al-Mansouri* ins Cockpit einer F-16 Falcon, um für die Vereinigten Arabischen Emirate Einsätze gegen den IS zu fliegen. Mit der Rekrutierung von *Avani Chaturvedi* of *Madhya Pradesh*, *Mohana Singh* of *Rajasthan* und *Bhawana Kanth* of *Bihar* im Juni 2016 bringen auch die indischen Luftstreitkräfte ihre weiblichen Kampffliegerinnen in Stellung, im Jahr darauf schließen die beiden ersten ihre Ausbildung ab. Und im August 2018 wird Oberleutnant *Misa Matsushima* die erste japanische Kampffliegerin, sie fliegt eine F-15J Eagle.

Am 1. Januar 2019 hat auch die Schweizer Luftwaffe mit der 28-jährigen *Fanny Chollet* ihre erste Frau im Cockpit eines Kampffluges. ▀

SPHAIR – Assessments für junge Piloten

Starker Nachwuchs am Schweizer Himmel

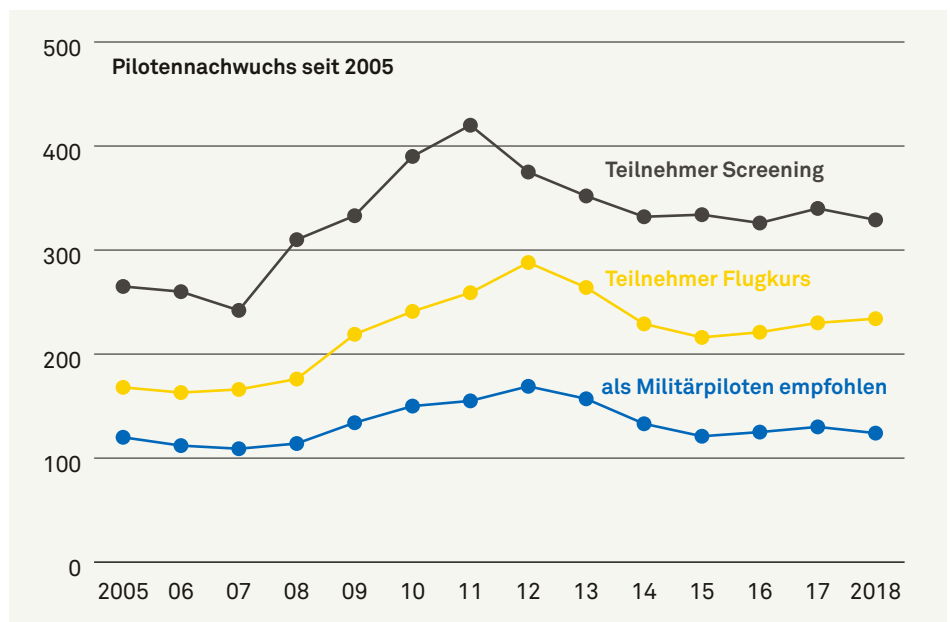
Der Pilotennachwuchs in der Schweizer Luftwaffe ist gesichert. Denn die Ausbildung zum Militärpiloten erfreut sich ungebrochen grossem Interesse. Das belegen die Zahlen des Assessment-Centers für angehende Berufspiloten SPHAIR der Schweizer Luftwaffe.

TEXT: CHRISTOPH R. SCHELHAMMER

Der Bedarf an Militärpiloten in der Schweiz ist unverändert hoch. Das zeigen nicht nur die stets medial begleiteten Luftpolizeidienste während des WEF. Die Piloten der Luftwaffe stehen aber auch tagtäglich für die Katastrophenhilfe oder für Such- und Rettungsflüge (SAR) sehr erfolgreich im Einsatz. Damit für diese anspruchsvollen Aufgaben der Luftwaffe stets ausreichend qualifiziertes Personal zur Verfügung steht, hält die Ausbildungsstelle SPHAIR bereits früh ein Auge auf junge Aviatiktalente, um sie für eine Berufslaufbahn in der Luftwaffe oder in der zivilen Luftfahrt zu gewinnen und vorzubereiten – dies auch schon vormilitärisch. Und wie die Zahlen der letzten 13 Jahre verdeutlichen, ist der Reiz der dritten Dimension bei den Jungen ungebrochen.

Anstieg mit Spitze

Die SPHAIR-Erhebungen im angegebenen Messbereich zeigen, wie erfolgreich die Ausbildungsstelle ihre Aufgabe wahrnimmt, aufstrebende junge Menschen ins Cockpit zu setzen. Denn seit 2005 stieg der Anteil Anwärter in den jeweiligen Ausbildungssegmenten deutlich an. Waren zu Messbeginn 265 Screening-Teilnehmer registriert, stand die Anzahl Kandidaten 2018 bei 329. Das ist ein Anstieg um knapp 25%. Bei den Flugkursteilnehmenden war sogar eine Zunahme um 40% zu verzeichnen (168 Teilnehmer 2005 gegenüber 234 im Jahr 2018). Konstant mit einer leichten Steigtendenz um 3,33% von 120 auf 124 war die Anzahl jener Anwärter, die für eine Militärpilotenlaufbahn empfohlen wurden. Hier gilt es zu bemerken, dass nicht alle Kandidaten mit Potenzial auch die Laufbahn zum Militärpiloten wahrnehmen. Einige von Ihnen bewerben sich erfolgreich bei einer zivilen Airline wie z. B. der SWISS, Edelweiss, Helvetic oder



REGA. Die drei F/A-18-Staffeln umfassen circa 50 Piloten, wobei der Bestand von 2006 bis 2016 abgesehen von kleinen Fluktuationen immer komplett blieb.

Ab dem Jahr 2007 war in allen drei Segmenten ein sukzessiver Anstieg der Zahlen festzustellen, der 2012 kulminierte (siehe Grafik), ab dann wieder abstieg und sich 2014 auf einem höheren Niveau konsolidierte. Warum es sich so verhält, mag eine Vielzahl von Faktoren haben, die zu eruieren jedoch äusserst schwierig ist. In der zivilen Aviatik ist aber ein ähnlicher Trend in diesem Messzeitraum zu beobachten.

Zentral ist, dass die Luftwaffe dank der Anstrengungen von SPHAIR, die ein Teil der Piloten-

schule 85 ist, den Bedarf an Piloten bis anhin zu jeder Zeit decken konnte und dies auch in Zukunft in der Lage ist zu tun. Das sind beste Aussichten auch für die Jugend, denn die Ausbildung zum Militärpiloten ist gleichsam sinnhaft wie vielseitig, und sie verlangt nach Verantwortung, die es einzulösen gilt. Die Aufgaben über dem Schweizer Himmel sind mannigfaltig, so ist die militärische Ausbildungsstelle im Übrigen auch ein optimaler Einstieg dafür, Karriereoptionen in der Zivilluftfahrt wahrzunehmen. Dank SPHAIR steht der Jugend die dritte Dimension weit offen, sei es im Cockpit eines Kampffjets, eines Militärhelikopters oder im zivilen Bereich als Linienpilot. ▀

Teamwork am WEF

100 Prozent zivil-militärische Zusammenarbeit

Die Schweizer Armee unterstützt seit geraumer Zeit die zivilen Behörden, was die Sicherheitsmassnahmen des Weltwirtschaftsforums WEF betrifft. Ohne die Unterstützung der täglich 4000 in Davos eingesetzten Angehörigen der Armee könnte der international renommierte Anlass kaum stattfinden. Die enge Zusammenarbeit zwischen Armee und den zivilen Partnern stellt dabei die Basis des einzigartigen Erfolgsprinzips dar.

TEXT: GIORGIO KRÜSI

Seit 17 Jahren unterstützt der Bund die Forderungen der Bündner Behörden nach einer Stärkung des Sicherheitsdispositivs am WEF. Die Unterstützung der Schweizer Armee ist unverzichtbar, solide aufgebaut und in ihrer ganzen Form anerkannt.

Die hervorragende Zusammenarbeit veranlasste sowohl die zivilen Behörden des Kantons Graubünden als auch den Verantwortlichen für den Einsatz der Armee, Korpskommandanten Aldo C. Schellenberg, dazu, eine überaus positive Bilanz des zivil-militärischen Engagements am WEF 2019 zu ziehen. Erfreulich war, dass es in diesem Jahr weder schwere Unfälle zu verzeichnen noch Luftraumverletzungen in der Schweiz wie auch im benachbarten Österreich zu beklagen gab. «Eine konstruktive Zusammenarbeit mit den Zivilbehörden ist unerlässlich», bestätigt denn auch Schellenberg: «Die Leistungen der beteiligten Truppen haben viel Respekt und Anerkennung verdient.»

Wirksame Zusammenarbeit

Peter Peyer, Regierungsrat und seit dem 1. Januar neuer Leiter des kantonalen Justiz-, Sicherheits- und Gesundheitsdepartements, konnte sich als neuer zuständiger Sicherheitsverantwortlicher gleich ein Bild von der intensiven Zusammenarbeit zwischen der Armee und den zivilen Sicherheitskräften machen, von der er voll des Lobes war.

Mit den kantonalen Behörden, insbesondere mit der Bündner Kantonspolizei, wird in der Analyse-, Planungs- und Führungsphase laufend zusammengearbeitet. Im Blickpunkt des Sicherheitsdispositivs am WEF steht eine Vielzahl von Bedrohungen. So müssen die eingesetzten Truppen auf alles vorbereitet sein, seien dies terroristischen Bedrohungen oder Gefährdungen aus dem Cyberraum, Unruhen und Demonstrationen. Ob ein Staatsoberhaupt am WEF teilnimmt oder nicht, ändert an der Bereitschaft nichts: Die Reaktion muss schnell und entschlossen ausfallen – mit möglichst geringem Kollateralschaden. «Das WEF braucht ein Sicherheitsdispositiv, das Risiken minimiert. Doch man muss sich ständig bewusst sein, dass trotzdem etwas passieren kann», bedenkt denn auch der Bündner Polizeikommandant Walter Schlegel, der jedes Jahr auf die Unterstützung der Armee zählt.

Ein starker gesetzlicher Rahmen

Das Engagement in Davos basiert auf soliden rechtlichen Grundlagen: Die zivilen Behörden sind befugt, die Armee bei Bedarf um Unterstützung für die Gewährleistung der inneren Sicherheit zu bitten (Art. 67 des Militärgesetzes), wobei Erstere die Verantwortung behalten. Eine Verpflichtung, die jedoch nicht subsidiär für die Luftwaffe gilt, die nach militärischem Recht ohnehin für den Schutz des Luftraums zuständig ist, notfalls auch unter Waffeneinsatz.

Auf der Grundlage interkantonalen Konkordate wird das Dispositiv auch durch mehrere Polizeikorps verstärkt. «Am WEF ist die Zusammenarbeit zwischen Polizei und Armee sehr eng. Dies ist ein nationaler Planungsprozess», bestätigt der Polizeikommandant. Dank des Beschlusses des Parlaments, den Assistenzdienst zur Unterstützung des WEF zu erweitern, können bis zu 5000 Angehörige der Armee den hervorragenden gemeinsamen Einsatz mit zivilen Sicherheitskräften noch mindestens bis 2021 leisten. ▀

Beeindruckende Zahlen:

- 3000 Teilnehmer aus 90 Ländern (>100* Personen des öffentlichen Lebens mit speziellem Schutzbedarf)
- 5000 Soldaten**, 90 Prozent Miliz, die einen WK leisten
- 1000 Polizisten** aus der ganzen Schweiz
- 2319 eingesetzte Militärfahrzeuge (ohne Anhänger)
- 51 km Zäune (zusätzlich 35 Container, 1800 Funkgeräte und 650 Verkehrskegel)
- 500 Hubschrauberrotationen (durchschnittlich, bei gutem Wetter)

* unter diplomatischem Schutz stehende Personen
** maximal verfügbare Quote



Renato Kalbermatten, Chef Kommunikation VBS

Der Kommunikationschef VBS zu Air2030

«Zur Sicherheit der Menschen in der Schweiz»

Viola Amherd ernannte noch im Dezember des vergangenen Jahres Renato Kalbermatten zum neuen Kommunikationschef ihres Departements. Seine Aufgabe ist es, die Öffentlichkeit regelmässig, verständlich und nachvollziehbar über die wichtigsten Projekte des Departementes zu informieren, so auch über das Programm Air2030.

INTERVIEW: KOMMUNIKATION VERTEIDIGUNG BILD: VBS/DDPS

Mit dem Programm Air2030 steht in den kommenden Jahren die Erneuerung der Luftwaffe und der bodengestützten Luftverteidigung an. Wie wollen Sie nach der gescheiterten Gripen-Beschaffung das Schweizervolk von Air2030 überzeugen?

Wir wollen aufzeigen, dass neue Kampfflugzeuge und ein System zur bodengestützten Luftverteidigung grösserer Reichweite aus einem Grund nötig sind: zur Sicherheit der Menschen in der Schweiz. Denn ohne einen abgesicherten Luftraum kann die Bevölkerung vor Angriffen aus der Luft nicht geschützt werden. Damit wir die Schweizerinnen und Schweizer davon überzeugen können, müssen wir ihr Vertrauen gewinnen. Das wird uns nur mit einer aktiven, transparenten und ehrlichen Kommunikation gelingen. Dazu gehört auch, zu Fehlern zu stehen, wenn etwas nicht planmässig gelaufen ist.

Gibt es ein Kommunikationskonzept Air2030? Welches sind die Schwerpunkte? Und wer setzt es um?

Es gibt ein Kommunikationskonzept – und dieses gilt für das gesamte VBS. Der Kommunikationslead liegt bei der Kommunikation VBS. Das Konzept regelt die Kommunikationsgrundsätze und beinhaltet die Kommunikationsplanung. Die Umsetzung der Kommunikationsmassnahmen erfolgt dann auch durch die Armee und durch armasuisse.

Was ist die Aufgabe der Kommunikation im politischen Prozess von Air2030?

Wir haben vom Bundesrat einen Informationsauftrag. Diesen setzten wir um, indem wir die Absichten der Regierung und des Departementes kommunizieren. Die Bevölkerung soll nachvollziehen können, warum die Schweiz neue Kampffjets und eine neue bodengestützte Luftverteidigung braucht. Wir dürfen von Gesetzes wegen keine Kampagne führen, wie das zum Beispiel eine Partei oder ein politisches Komitee machen darf. Daran werden wir uns halten, nicht zuletzt, weil eine Überschreitung dieser Grenze dem Beschaffungsprojekt schaden würde.

Welche Massnahmen stehen zur Verfügung?

Zum einen machen wir klassische Medienarbeit. Entscheide und der Stand der Arbeiten werden mittels Medienmitteilungen, Medienkonferenzen bis hin zu Auftritten in Sendungen kommuniziert. Zum anderen nutzen wir die sozialen Medien wie zum Beispiel Instagram, Twitter oder Facebook. Unsere Produkte machen wir auch im Internet öffentlich zugänglich und aktualisieren diese laufend. So haben wir ein umfassendes Web-Dossier (www.vbs.ch/air2030) mit Standardfolien für Referate, Erklärvideos oder Pocketcards. Wir werden der Bevölkerung aber auch an Ausstellungen die Luftverteidigung als Teil des Gesamtsystems Armee erklären.

Welche Rolle spielen Mitarbeitende und Armeeangehörige?

Wir freuen uns, wenn die Mitarbeitenden des VBS und die Angehörigen der Armee uns als Botschafter und Multiplikatoren im für die Sicherheit der Menschen in der Schweiz zentralen Vorhaben unterstützen. Entsprechend wichtig ist für uns die interne Kommunikation. Es ist uns aber wichtig, unsere Mitarbeitenden als eigenständig denkende Staatsbürgerinnen und Staatsbürger zu respektieren, und das gilt genauso auch für die Angehörigen der Armee. Wenn sie sich für die gemeinsame Sache einsetzen, steht dahinter eine echte Überzeugung, nicht eine Anweisung oder Aufforderung des VBS.

Ein gewaltiges Problem im Bereich Verteidigung sind Indiskretionen aus der Verwaltung. Was steckt dahinter? Was wird unternommen, um neue Fälle dieser Art zu vermeiden?

Wer sagt denn, dass die Indiskretionen aus der Verwaltung kommen? Wie auch immer: Transparenz ist für uns der kommunikative Nordstern. Trotzdem sind Indiskretionen für uns vor allem dort ein Problem, wo berechnete militärische und kommerzielle Geheimhaltungsinteressen bestehen. Wichtig ist für uns aufzuzeigen, dass wir alle am gleichen Strick ziehen. Es geht um nichts weniger als um einen Bundesratsentscheid zum Schutz der Menschen in der Schweiz. Diesen setzen wir gemeinsam um, und zwar ohne eigennützige Agenda. ▀

Feinschliff für die Polymechnikerausbildung Meiringen

Spezialisierte, intensiver, motivierender!

Attraktiv, intensiv und herausfordernd soll er werden, und im August 2019 wird er lanciert: der Polymechanikerlehrgang mit Schwerpunktausbildung «Instandhaltung und Instandsetzung Fachrichtung F/A-18 Hornet». Auf dem Flugplatz Meiringen werden die Fachkräfte für die Zukunft in einem hoch qualifizierten Lehrgang ausgebildet.

TEXT: RUTH VAN DER ZYPEN BILD: UELI LIECHTI, FRANZ BLATTER

Das bearbeitete Objekt ist für einmal nicht aus Metall – es geht in diesem Fall um das Ausbildungsprogramm der Polymechanikerlehre. Innovativer und intensiver soll er werden und der Zukunft angepasst. Triebfeder für die Neuausrichtung des Polymech-Lehrgangs ist der Chef Support Flugbetrieb Soner Kurtulan. Ebenfalls gelernter Mechaniker und ehemaliger Lehrmeister sowie Oberstleutnant der Miliz, führt er die Ausbildung im wahrsten Sinne des Wortes in neue Sphären, auch wenn er behauptet, nichts Neues damit erfunden zu haben. «Was anderswo, etwa in Emmen und Alpnach, bewährt ist, soll auch bei uns so sein.»

Was ist neu?

Die Schwerpunktausbildung im Bereich «Instandhaltung und Instandsetzung Fachrichtung Luftfahrzeug F/A-18 Hornet» soll in Meiringen ab August 2019 Programm werden. Bisher absolvierten die Polymechaniker ihre Lehren ausschliesslich bei der LBA und erhielten während 6 bis 8 Wochen eine Ergänzungsausbildung an den F/A-18-Kampffjets. Nun soll jeweils eine Person pro Jahrgang während zweier Jahre speziell an den F/A-18 ausgebildet werden. Zu diesem Zweck wird diese Fachkraft im 3. und 4. Lehrjahr der Luftwaffe zugewiesen und dort als vollwertige/r Luftfahrzeugmechaniker/in fungieren.

Und so wirds gemacht

Der Ablauf geschieht in enger Zusammenarbeit mit dem Armeelogistikcenter Thun. Dass der LBA dadurch Lernende quasi entrissen werden, führe aber zu keinen Unstimmigkeiten, so Soner Kurtulan. Auch sei die Unterstützung des Chefs Armeelogistikcenter Thun sowie des Verantwortlichen für das Lernendenwesen stets gross gewesen. Das Programm sei ein zusätzlicher Motivator zur Gewinnung der Lernenden, davon sei auch die LBA überzeugt. Denn alle Involvierten sehen sich als Teil des Gesamtsystems Armee und sind an hoch qualifizierten Fachkräften interessiert. Man wolle nicht nur talentierte Leute gewinnen, sondern diese auch behalten. «Sie werden zu Spezialisten auf unserem Produkt F/A-18 herangebildet», so Kurtulan.

Eine entscheidende Rolle spielt auch Werkstattchef und Berufsbildner Christian Ritz, der schon seit über 9 Jahren im Betrieb dabei ist. Er wird an der Selektion der Lernenden, welche die Schwerpunktausbildung absolvieren dürfen, massgeblich beteiligt sein. «Wir führen Anfang 2019 eine Schnupperlehre durch, um Interesse und Fähigkeiten der Kandidaten zu testen», gibt er bekannt. Bis zu sechs Lernende pro Jahr finden Aufnahme in der Lehrwerkstatt auf dem Flugplatz in Meiringen, insgesamt sind es aktuell 22. Mit den Lernenden im 2. Lehrjahr wird nun die erste Selektion vorgenommen. Vorder-

hand wird ein Lernender oder eine Lernende ausgewählt, später könnten auch zwei die Spezialausbildung absolvieren. Sind es nur die Besten, die rekrutiert werden? Es spielten nicht nur der Notenschnitt oder die Leistungen eine Rolle, relativiert Ritz, ein echtes Interesse und natürlich die Motivation müssten als Grundbedingung vorhanden sein. Es gebe auch keine Verlierer oder Gewinner, betont der Werkstattchef, jeder sei wertvoll. Deshalb wolle man grundsätzlich allen Lernenden diese Chance bieten.

Von der Werkstatt direkt an die Jets

Nebenan in der Werkstatt ist alles in Bewegung, Lernende aus jedem der vier Lehrjahre, darunter auch zwei Frauen, machen sich an unzähligen Geräten zu schaffen. Die jungen Fachleute feilen, bohren, drehen und fräsen Metallteile zu, machen Berechnungen oder programmieren die komplexen CNC-Werkzeugmaschinen (Computerised Numerical Control). Immer wieder wenden sich die jungen Leute an ihre Berufsbildner, um z.B. einen Ablauf abzusprechen oder etwas kontrollieren zu lassen.

Wer hier lernt, wird gemäss eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) den Titel «Polymechaniker Fachrichtung Unterhalt von Luftfahrzeugen» tragen. Ein Beruf, zu dem neben Kenntnissen und Fähigkeiten rund um die Reparatur von Geräten auch die Produktion von benötigten



Der Lernende führt am F/A-18 einen Cockpit-Check durch.

Einzelteilen gehört. Hier gewinnt man den Eindruck einer umfassenden Ausbildung, nicht einer blossen Spezialisierung auf Luftfahrzeugen. Und so ist es auch: Die Lernenden sind nach Lehrabschluss dieselben Polymechaniker, wie sie auch in anderen Betrieben ausgebildet werden. «Von der Basis her kochen alle Betriebe in der Schweiz mit der gleichen Suppe.» Ein Luftfahrzeugmechaniker kann mit der entsprechenden Umschulung auch auf anderen Systemen arbeiten.

Zurück in die Zukunft

Was hier in der Werkstatt passiert, hat direkt Auswirkungen auf das zukünftige Potenzial der Luftwaffe. Denn ohne Instandhaltung und Instandsetzung, also Wartung und Reparatur, startet kein einziges Flugzeug vom Flugfeld. Gut geschultes und vielseitig einsetzbares Personal wird es darum immer brauchen. «Ein Arbeitgeber muss attraktiv sein und Perspektiven bieten, gerade jetzt, wo grosse Jahrgänge in Pension gehen und jene der Lernenden zahlenmässig kleiner sind», plädiert Kurtulan: «Nachwuchsförderung und Motivation gehen Hand in Hand. Wir wollen in die jungen Menschen und in die Zukunft investieren, das können wir mit der neuen Schwerpunktausbildung. Und der Beruf ist auch attraktiv für Frauen!» ▀



Werkstattleiter Christian Ritz ist jederzeit verfügbar bei Fragen: Kontrolle des Drehteils von Florence Bucher, Lernende im 1. Lehrjahr.



Sozusagen der Propeller des Programms: Der Chef Support Flugbetrieb Soner Kurtulan.

Schneeräumung auf dem Flugplatz Payerne

Ohne Schneepflug keine Flugsicherheit

Im Winter reichen wenige Zentimeter Schnee aus, den Strassenverkehr lahmzulegen. Und den Flugbetrieb der Schweizer Armee, denn die Kampfflugzeuge können auf schneebedeckten Pisten nicht starten. Deshalb verfügt jeder Militärflugplatz über einen Pikettdienst, der dafür sorgt, dass die Start- und Landebahnen stets schneefrei sind und Flugzeugeinsätze stattfinden können. Eine Arbeit im Hintergrund, deren Bedeutung im Hinblick auf die länger werdenden Dienstzeiten der Luftpolizei ständig zunimmt.

TEXT UND BILD: ANTHONY FAVRE

Christian Schouwey, stellvertretender Chef Schneeräumung auf dem Militärflugplatz Payerne, beobachtet anhand seines Smartphones das Wetter genau. An diesem Morgen Anfang Januar fiel Schnee im Flachland und bedeckt nun den Flugplatz mit einer weissen Decke. Zum ersten Mal in diesem Winter. Heute leistet Christian Schouwey Pikettdienst und hat die Aufgabe, die Hauptlandebahn so schnell wie möglich vom Schnee zu befreien. Glücklicherweise sind es nur wenige Zentimeter, die schwarzgeräumt werden müssen. Auch hat sich die Wetterlage im Verlauf des Vormittags normalisiert. Trotzdem muss jede Schneeschicht auf dem Areal, sei sie auch noch so dünn, schnell entfernt werden, um Frostgefahr zu vermeiden.

Pikettdienste für die Schneeräumung

Wie auf allen Militärflugplätzen in der Schweiz betreiben und warten die Mitarbeitenden der Logistikkbasis der Armee (LBA) die Infrastruktur sowie die Start- und Landebahnen. In Payerne sind zehn Personen, aufgeteilt in zwei Pikettdienste, für die Schneeräumung einsatzbereit. Sobald es schneit, unterbrechen sie ihre regulären Arbeiten und beginnen mit der Räumung der Start- und Landebahnen sowie der Rollfelder. Eine Situation, die auf dem Militärflug-

platz in der Broye pro Winter durchschnittlich etwa fünfzehnmal auftritt. Die zehn zur Verfügung stehenden Schneeräumer sind in Anbetracht der über 60 Hektaren grossen Fläche, welche die Hauptlandebahn und die Rollfelder vor den Flugzeughangars einnehmen, kein Luxus. Zudem ist es eine Arbeit, die je nach Niederschlagsmenge schnell mehrere Stunden in Anspruch nehmen kann. «Man kann nicht nur die Mitte der Start- und Landebahn räumen. Auch die Ränder müssen sorgfältig vom Schnee befreit werden», erklärt Christian Schouwey, «damit die Lichter der Start- und Landebahn für die Piloten sichtbar sind.» Und er erinnert sich, «dass wir am 1. März 2018 von 3 Uhr morgens bis 17 Uhr abends ununterbrochen Schnee räumen mussten. Es war beeindruckend: Kaum waren wir fertig, mussten wir wieder von vorne anfangen.»

Eine wachsende Herausforderung

Mit der Verlängerung der Dienstzeiten des Luftpolizeidienstes 24 (LP24) wird die Arbeit der LBA-Mitarbeitenden immer wichtiger. Denn seit dem 1. Januar 2019 müssen die beiden F/A-18 Hornet, die den Luftpolizeidienst am Schweizer Himmel gewährleisten, zwischen 6 und 22 Uhr jederzeit starten können. Das bedeutet für



Christian Schouwey ist während der Wintersaison jederzeit bereit, Schnee zu räumen.

das LBA-Team, bereits um 2 Uhr bereitzustehen, um eine saubere Start- und Landebahn ab 6 Uhr für die Jets sicherzustellen.

Bis Ende 2020 soll schliesslich eine Luftbereitschaft rund um die Uhr eingerichtet sein. Das Team von Christian Schouwey ist trotz der zunehmenden Starts und Landungen nicht sonderlich besorgt, denn sie seien auch schon heute nicht weit von der 24-Stunden-Bereitschaft entfernt. «Vielleicht werden wir mehr Personal einstellen müssen», meint er mit einem Lächeln.

Damit die Militärpiloten in Payerne jederzeit aufsteigen und ihre Dienste erfüllen können, benötigen sie die tatkräftige Unterstützung ihrer Kollegen am Boden. Denn Flugsicherheit beginnt mit sauberen Start- und Landebahnen. ▀

Bei starken Schneefällen ist das Räumen der fast drei Kilometer langen Hauptstartbahn eine Daueraufgabe.



Die vier Schneepflüge «Jet Broom» sind mit einem 6 Meter breiten Schild und einer Bürste zur Reinigung der Pisten ausgestattet.





Armeebotschaft 2019: Investitionen in Aufklärung und Modernisierung der Logistik

Armee will Aufklärung verbessern und Logistik modernisieren

Der Bundesrat hat am 20. Februar 2019 die Armeebotschaft 2019 zuhänden des Parlaments verabschiedet. Er setzt dabei mit den beantragten Verpflichtungskrediten zwei Schwerpunkte: Erstens will er die Mittel der Aufklärung verbessern und zweitens die Logistik der Armee modernisieren. Zudem beantragt er, Armeematerial zu erneuern. Insgesamt sollen rund zwei Milliarden Franken investiert werden.

TEXT: KOMMUNIKATION VBS BILD: VBS/DDPS

Die Verpflichtungskredite, die der Bundesrat beim Parlament für Investitionen der Armee beantragt, teilen sich auf das Rüstungsprogramm (861 Mio. Fr.), die Rahmenkredite für Armeematerial (762 Mio. Fr.) und das Immobilienprogramm VBS (414 Mio. Fr.) auf. Die Höhe dieser Kredite ist mit den Vorjahren vergleichbar.

Aufklärung in überbauten Gebieten und in der Nacht

Im Bereich der Mittel für die Aufklärung wird auf Veränderungen der Konfliktaustragung reagiert: Auseinandersetzungen finden vermehrt in immer dichter überbauten Gebieten und somit inmitten der Zivilbevölkerung statt. Wenn die Armee in diesen Gebieten die Menschen und die Infrastruktur schützen will, benötigt sie genaue und verlässliche Informationen zur Lage. Zudem muss sie ihre Aufgaben auch in der Nacht und bei schlechten Sichtverhältnissen erfüllen. In diesen Bereichen bestehen Lücken in der heutigen Ausrüstung.

Aus diesem Grund beantragt der Bundesrat zur Ergänzung der heutigen Bestände die Beschaffung von Restlichtverstärkern, Wärmebildgeräten sowie Laserzielgeräten (213 Mio. Fr.). Da-

mit können in überbauten Gebieten und in der Nacht mehr Informationen beschafft und Ziele präziser erfasst werden. Zudem will der Bundesrat die Armee mit einem taktischen Aufklärungssystem ausstatten (380 Mio. Fr.). Mit Letzterem kann die Armee die Informationen effektiver als bisher verarbeiten und übermitteln sowie auch im offenen Gelände von einem geschützten Fahrzeug aus Informationen beschaffen.

Weiter will der Bundesrat den heutigen, über 40 Jahre alten 8,1-cm-Mörser ersetzen (118 Millionen Franken). Auch dies ist auf die Veränderung der Konfliktbilder zurückzuführen: Ein moderner Mörser kann rascher und präziser eingesetzt werden, so dass in überbauten Gebieten Kollateralschäden verhindert werden.

Modernisierung der Logistik

Neben der Aufklärung legt der Bundesrat in der Armeebotschaft 2019 einen Schwerpunkt auf die Logistik der Armee. Hier strebt der Bundesrat eine Modernisierung an. Insbesondere richtet der Bundesrat die Logistikinfrastruktur verstärkt auf eine effizientere Bewirtschaftung von Containern aus und will diese entsprechend

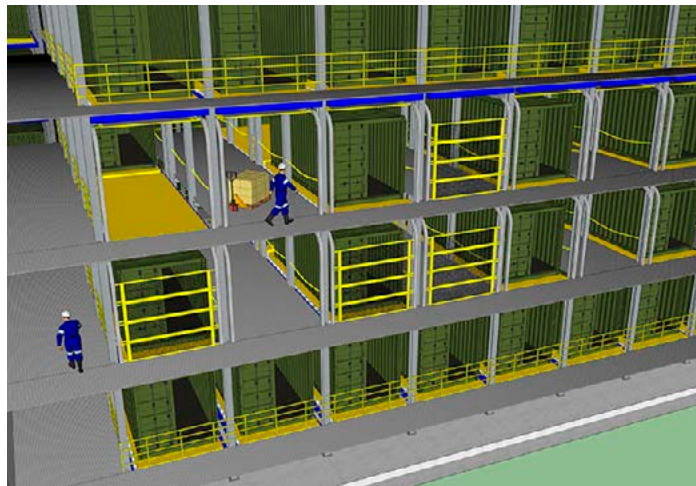
ausbauen. Zu diesem Zweck soll in Rothenburg ein Stützpunkt für 600 Container entstehen, dies nebst weiteren Investitionen in den Ausbau und die Sanierung dieses Standortes (75 Mio. Fr.). Zudem sind Lastwagen zu ersetzen, die in die Jahre gekommen sind (150 Mio. Fr.).

Immobilieninvestitionen in Thun und Payerne

Ebenfalls Teil des Immobilienprogrammes VBS ist die 1. Etappe zur Weiterentwicklung des Waffenplatzes in Thun (84 Mio. Fr.). Der Waffenplatz Thun wird hauptsächlich durch die Lehrverbände Panzer und Artillerie sowie Logistik belegt. Gemäss Stationierungskonzept soll die in Lyss ansässige Instandhaltungsschule hinzukommen, um den Waffenplatz Lyss schliessen zu können. Grosse Teile der Schule sind bereits heute in Thun stationiert. Mit der Konzentration fehlen in Thun Ausbildungsflächen. Gleichzeitig weist die Gebäudesubstanz in der «Kleinen Allmend» einen hohen Sanierungsbedarf auf. Und: Der kantonale Richtplan sieht auf diesem Areal die Entwicklung ziviler Nutzungen vor. Aus diesen Gründen beabsichtigt das VBS mittelfristig auf zentralen Teilen des Areals die militärische Nutzung einzustellen. Der



Thun: Südfassade Halle (Modell).



Rothenburg: Container-Stützpunkt (Modell).

Waffenplatz soll innerhalb von rund 15 Jahren in vier Etappen südlich der Allmendstrasse weiterentwickelt werden. In der 1. Etappe sind auf dem Areal Allmendstrasse der Neubau von Ausbildungsgebäuden sowie von harten Aussenflächen für die Instandhaltungsschule vorgesehen. Nach deren Inbetriebnahme kann der Waffenplatz Lyss geräumt werden. In den 2020er Jahren folgt die Sanierung und Anpassung weiterer Liegenschaften auf dem Areal Zollhaus sowie der Neubau von Kaserne, Ausbildungshallen, Betriebsinfrastruktur für das Berufspersonal und Abstellflächen. Nach Abschluss kann der in der «Kleinen Allmend» stationierte Teil der Instandhaltungsschule ins Areal Zollhaus und ins Areal Kaserne verlagert werden.

Zudem müssen auf dem Flugplatz Payerne zwei alte Hallen ersetzt werden (85 Mio. Fr.), die stark sanierungsbedürftig sind und nicht mehr den heutigen technischen Anforderungen entsprechen. Schliesslich wird mit dem Immobilienprogramm VBS auch ein Rahmenkredit für weitere Ausbauten und Werterhaltungsmassnahmen unterbreitet (170 Mio. Fr.).

Armeematerial erneuern

Wie in den vergangenen Jahren werden mit der Armeebotschaft auch die Rahmenkredite für Armeematerial beantragt. Dazu gehören beispielsweise die persönliche Ausrüstung der Armeeangehörigen oder Material für die Führungsunterstützung und die Ausbildung im Rahmenkredit für den Ausrüstungs- und Erneuerungsbedarf (440 Mio. Fr.). Weitere Kredite betreffen die Projektierung, die Erprobung und die Beschaffungsvorbereitung (150 Mio. Fr.) sowie die Ausbildungsmunition und die Munitionsbewirtschaftung (172 Mio. Fr.).

Parlament ist am Zug

Der Nationalrat wird die Armeebotschaft mit den vier Bundesbeschlüssen zum Rüstungsprogramm, zum Immobilienprogramm, zu den Rahmenkrediten für Armeematerial und zur Änderung des Militärgesetzes (siehe Kasten) in der Sommersession beraten. Der Ständerat folgt in der Herbstsession. Bestehen danach zwischen den Räten Differenzen, sollen diese in der Wintersession bereinigt werden. ▀



Payerne: Hallen 2 und 3 (Modell).

Kaderlaufbahn auf Stufe Unteroffiziere attraktiver machen

Nebst den Investitionen in Rüstung und Immobilien der Armee unterbreitet der Bundesrat dem Parlament eine Massnahme, die die Attraktivität der Kaderlaufbahn weiter steigern soll. Mit der Weiterentwicklung der Armee (WEA), die seit dem 1. Januar 2018 umgesetzt wird, hat das Parlament im Militärgesetz (Art. 29a) bereits ein zusätzliches Anreizsystem für angehende höhere Unteroffiziere und Offiziere festgelegt. Ihnen kann die Armee für die militärischen Ausbildungen einen finanziellen Betrag gutschreiben, den sie für eine zivile Aus- oder Weiterbildung nutzen können. Der Bundesrat will die Attraktivität einer Kaderausbildung auf unterer Stufe ebenfalls erhöhen und die Ausbildungsgutschriften auch Unteroffizieren ermöglichen. Um diese Massnahme möglichst rasch umzusetzen, beantragt der Bundesrat eine entsprechende Änderung des Militärgesetzes ausnahmsweise im Rahmen der Armeebotschaft.

Weitere Informationen: www.vbs.ch/ab19

Nachgefragt: Brigadier Marco Schmidlin

«Im Ernstfall kann die Mobilmachung dezentral durchgeführt werden»

**Welche Bedeutung hat das taktische Aufklärungssystem für die Armee?
Wie hat sich die Logistik verändert und wie wird sie sich weiterentwickeln?
Antworten dazu gibt im Brigadier Marco Schmidlin, Chef Armeepanung.**

INTERVIEW: KOMMUNIKATION VBS BILD: VBS/DDPS

Wie haben sich die Ansprüche an die Aufklärungssysteme in den letzten Jahrzehnten verändert?

Die Bevölkerung der Schweiz wird in den kommenden Jahrzehnten weiter zunehmen. Dadurch werden sich auch die Siedlungsflächen ausdehnen und die Überbauung wird zunehmen. Militärische Einsätze in unbewohnten und nicht überbauten Räumen dürften in Zukunft deshalb eher die Ausnahme sein. Die Armee wird somit ihre Einsätze besonders in überbautem Gelände und unter Umständen sogar inmitten der Bevölkerung durchführen müssen. Das ist nur möglich, wenn sie präzise wirken und Kollateralschäden vermeiden kann. Entsprechend hoch sind die Anforderungen an die Sensorik und Informationsübermittlung.

Grundsätzlich müssen Aufklärungssysteme heute mehr Informationen schneller verarbeiten können, um dem stetig steigendem Bedarf an lagerelevanten Informationen gerecht zu werden.

Welche Bedeutung kommt dabei dem Projekt Taktisches Aufklärungssystem (Tasys) zu?

Das taktische Aufklärungssystem Tasys ermöglicht es, Beschaffung, Vorwertung und Verbreitung von Informationen konsequent zu vernetzen. Das Ziel besteht darin, ein stufen- und zeitgerechtes Lagebild darzustellen und zu verbreiten. Mit Tasys kann auch das Feuer von indirekt schießenden Unterstützungswaffen geleitet werden. Es ist folglich mehr als nur ein Aufklärungssystem, sondern trägt auch zur Vernetzung von Sensoren mit Effektoren bei.

Wie haben sich die Anforderungen an die Logistik verändert – insbesondere mit der Weiterentwicklung der Armee?

Das Leistungsprofil der WEA sieht vor, innert kurzer Zeit zahlenmässig bedeutende Kräfte zu mobilisieren und in den Einsatz zu bringen. Dies ist nicht zuletzt eine logistische Herausforderung. So wird beispielsweise das Material für die Miliz mit hoher Bereitschaft seit Anfang 2018 an dezentralen Standorten speziell für diese Verbände eingelagert, damit es im Einsatzfall rasch gefasst werden kann. Werden weitere Verbände aufgegeben, so benötigt die LBA Logistikbataillone, welche die Armeelogistikcenter unterstützen.

Eine Herausforderung für die LBA sind zurzeit noch die Ausrüstungslücken, die erst mit der vollständigen Umsetzung der WEA geschlossen sein werden. Es wurden aber Massnahmen ergriffen, dass die Bereitschaftsaufgaben trotzdem erfüllt werden können.

Welche Bedeutung kommt dabei den vier geplanten Container-Standorten zu?

Die heutige Infrastruktur ist für den wirtschaftlichen Unterhalt der neuen Fahrzeuggenerationen nicht mehr geeignet. In Zukunft sollen vermehrt Container eingesetzt werden, weil in diesen mehr Systeme eingebaut werden können als früher direkt auf den Lastwagen. Die Armee kann damit ihre Lastwagen vielseitiger einsetzen und deren Anzahl reduzieren.

Deshalb sollen 4 Containerstützpunkte in Thun, Rothenburg, Grolley und Bronschofen realisiert werden. Dadurch können die Arbeitsabläufe verbessert und Betriebsmittel eingespart werden, vor allem aber kann so im Ernstfall die Mobilmachung dezentral durchgeführt werden. Der Bundesrat beantragt dem Parlament in der Armeebotschaft 2019 dafür den Ausbau des Standortes Rothenburg.



Brigadier Marco Schmidlin

Der Rahmenkredit für den Ausrüstungs- und Erneuerungsbedarf macht in der jährlichen Armeebotschaft einen wesentlichen Teil des Rüstungsaufwandes aus. Wo liegen in diesem Jahr die Schwerpunkte?

Der Rahmenkredit für den Ausrüstungs- und Erneuerungsbedarf beinhaltet in der Armeebotschaft 2019 u. a. Lastwagen, Löschwagenfahrzeuge für die Militärflugplätze, Baumaschinen sowie Hard- und Softwarekomponenten von bereits eingeführten Systemen. Weiter erhalten die Armeeinghörigen mit dem Kampfstiefel 19 ein neues Schuhwerk sowie neues Sanitätsmaterial.

Im Bereich der Führungsunterstützung wird das heutige FernmeldeNetz durch ein neues System zur Übertragung von Sprachdaten ersetzt und der Notfunk der Luftwaffe erneuert. Damit die Armee auch in Zukunft mit den zivilen Behörden und Organisationen im Rettungs- und Sicherheitsbereich zusammenarbeiten kann, müssen Komponenten des Polycom-Funkgerätes ersetzt werden. Ausserdem werden die Fähigkeiten des Nachrichtendienstes des Bundes (NDB) im Cyber-Raum ausgebaut und eine Mini-Drohne für Kampftruppen und die Spezialkräfte beschafft.

Die Weiterentwicklung der Armee stellt auch Anforderungen an die Immobilienplanung. Läuft diese wie geplant?

Alle 2018 vorgesehenen Umzüge an die neuen Standorte (u. a. Sion, Aarau, Liestal, Birmensdorf) konnten erfolgreich vollzogen werden. Das Stationierungskonzept wird weiter umgesetzt. Allerdings mussten auch bei den Immobilien finanzielle Kürzungen vorgenommen werden. Dies hat zur Folge, dass sich einzelne Vorhaben verzögern. Die Armee hat bereits Massnahmen ergriffen, um die Anforderungen an die Immobilien zu reduzieren und wirtschaftlich bessere Lösungen anzustreben (z. B. Modulbauten). Teure Sonderlösungen müssen auf alle Fälle vermieden werden. ▀

Der Chef Armeepanung ist verantwortlich für die lang- und mittelfristige Streitkräfteplanung, die Koordination der materiellen Sicherstellung der Armee, die Rüstungsplanung, das Projektportfolio-management der Armee sowie für die Zentralstelle des historischen Armeematerials.



Rekrut Robert Lüssi, Oberst ausser Dienst, absolvierte die RS als Fliegersoldat in Payerne.
Einer von ihnen: Robert Lüssi und zwei seiner Mitrekruten vor ihren Betten.

Die RS – heute und vor 40 Jahren

Robert Lüssi, Oberst, Payerne, pensioniert

Am 14. Januar 2019 hat sie begonnen, die zweite Rekrutenschule von Robert Lüssi (62). Er, ehemaliger Vizedirektor bei der Eidg. Zollverwaltung und Oberst ausser Dienst, wollte am eigenen Leib erfahren, wie sich die RS von heute im Vergleich zu jener von vor rund 40 Jahren verändert hat. Nach sechs Wochen als Fliegerrekrut in der Flieger Schule (FLS) 81 in Payerne zieht er Zwischenbilanz.

TEXT: SASKIA GRABER BILD: VBS/DDPS

Auslöserin dieser exotischen Idee war eine Frau – genauer: Robert Lüssis Ehefrau. Ein Zeitungsartikel berichtete über das neue Material, das den Rekruten heute zur Verfügung steht. «Derart tolle Sachen hatten wir zu meiner Zeit keine», rief der Oberst ausser Dienst aus. «De muesch haut wider go!», lautete die lakonische Antwort seiner Frau. Gesagt – getan: Nachdem das Konzept «Die RS – heute und vor 40 Jahren» im April 2018 vom damaligen Chef VBS, Bundesrat Guy Parmelin, bewilligt worden war, rückte Robert Lüssi nach rund 40 Jahren erneut in eine Rekrutenschule ein, als «normaler» Rekrut ohne Vorrechte. Sein Vorhaben: erfahren, was sich bezüglich Organisation, Führung, Ausbildung, Infrastruktur oder Material seither verändert hat. Aber nicht nur: «Es geht auch darum, den Mut zu haben, etwas zu tun, was bisher noch niemand gemacht hat», so Lüssi.

Schnelle Integration

«Überrascht hat mich die extrem schnelle Integration in meine Kompanie», hält Robert Lüssi als Erstes fest. «Die heutige Rekrutengeneration ist offen, hoch motiviert und unkompliziert. Den oft erwähnten Egoismus habe ich nicht erlebt – ganz im Gegenteil.» Diese Erkenntnisse entsprechen seinen Erwartungen. Die Reaktion seiner jüngeren Kameraden fiel denn auch positiv aus,

wenn auch mit einem unterlegten Schmunzeln. Berührungsängste gab es keine. Und wenn doch, so wurden sie schnell aufgelöst.

So erinnert sich Rekrut Selin Steiger, wie ein leises Stöhnen aufkam, als sie erfuhren, dass der ehemalige Oberst ihr Zimmerkamerad werden würde. Wahrscheinlich nicht nur er hatte vor dieser RS in Bezug auf Offiziere der Armee das Bild eines strengen, stets schlecht gelaunten Drill Sergeants vor Augen. Doch als sich der Oberst ausser Dienst nach dem Einpuffen als Erster mit einem freundlichen Lächeln als «Röbi» vorstellte, war das Eis gebrochen. «Die Blicke der Erleichterung, die ich in diesem Moment in den Gesichtern meiner Zimmerkameraden sah, wird mir wohl als lustigster Moment dieser RS in Erinnerung bleiben», schliesst Rekrut Steiger die Anekdote.

Auch Rekrut Adrian Soltermann schätzt die lockere, korrekte und stets freundliche Art von Robert Lüssi, den er als Vorbild in Erinnerung behalten möchte. Denn: «Ich finde es toll, dass es noch Führungskräfte (oder ehemalige Führungskräfte) gibt, die nicht von einem Sonderstatus profitieren und so den Status quo konstruktiv hinterfragen.» Robert Lüssi seinerseits möchte den Rekruten Folgendes mitgeben:



«Macht weiter so, und beachtet den Leitsatz der RS: PA CAPONA!» (nicht aufgeben).

Kein Stillstand

Vieles hat sich in den letzten 40 Jahren verändert. «Die Zeit ist bei den Rekrutenschulen nicht stehen geblieben», stellt Lüssi denn auch fest. Das zeige sich vor allem im umfangreicheren und qualitativ hochwertigeren Material und in der Breite der Allgemeinbildung. Die Digitalisierung führe zu einer zeitgerechten Steuerung bei der Ausbildung und unterstütze die Führung wesentlich, meint Lüssi weiter. Zudem sei auch die Verpflegung auf einem deutlich höheren Niveau. Viele Befehle und Abläufe seien zwar noch die gleichen wie früher, aber sehr strenge Regeln – Zimmerordnung, Ausrichten der Zahnbürsten, mehr Drills –, die gehörten definitiv der Vergangenheit an. Ebenso einige Manipulationen, wie Rekrut Lüssi erfahren musste. So fragte ihn ein verwunderter Wachtmeister laut und bestimmt: «Wie halten Sie das Sturmgewehr, Rekrut Lüssi?», als dieser die Manipulation nach alter Schule vollzog. Um diese Anekdote und zahlreiche weitere Erinnerungen reicher, geht es für Robert Lüssi nun an das Verfassen des Schlussberichtes. ▀

Maintenance and Repair Center

Alles aus einer Hand

Ob es eine mit Kaffee übergossene Tastatur ist, ein altersschwacher Drucker oder aber ein neuer Rechner und das modernste Lesegerät: Das Maintenance and Repair Center (MRC) der Führungsunterstützungsbasis in Thun ist der Dreh- und Angelpunkt aller IT-Systeme aus dem Bereich Verteidigung und Bevölkerungsschutz. Neben Reparaturarbeiten und Entsorgungen werden im MRC Laptops neu aufgesetzt und Bestellungen von Kunden abgewickelt.

TEXT: ANNA MUSER BILD: ZEM, SINA GUNTERN

Wie in einer Bibliothek reiht sich in einem Raum Regal an Regal. Auf den Ablagen stehen aber keine Bücher, sondern aufgeklappte Laptops mit blinkenden Balken in Reih und Glied. Maximal 2400 Rechner können pro Tag neu aufgesetzt werden, sodass sie auf dem neuesten Stand sind, wenn sie an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verschickt werden. Dabei wird darauf geachtet, wer letztlich vor dem Laptop sitzt. Differenziert wird zwischen rund 30 verschiedenen sogenannten Client-Ausprägungen. Das sind Pakete von Einstellungen und Applikationen, massgeschneidert auf die jeweilige Benutzergruppe. So bekommt zum Beispiel ein

Maximal 2400 Rechner können pro Tag neu aufgesetzt werden

Presse- und Informationsoffizier, der für die Swisscoy im Kosovo im Einsatz ist, ein anderes Paket auf seinen Laptop installiert als ein Projektleiter beim Kulturgüterschutz.

Fokus auf militärische Leistungen

Die Liste der Dinge, die hier vorbereitet, aufgesetzt und verschickt werden, die ist umfangreich (siehe Kasten Nr. 1, Seite 33).

Die Entflechtung, die der ehemalige Chef VBS Guy Parmelin im April 2016 veranlasst hat, findet aber auch hier ihren Niederschlag. Abhän-

gig von der Weiterentwicklung dieses Projekts könnte die verwaltungsseitige Informatik schon bald ausgelagert werden, das Bundesamt für Informatik und Technologie wäre dann dafür zuständig. Das MRC wird sich dann vermehrt auf die sogenannten militärischen und sicheren Systeme konzentrieren, also auf alles, was spezifisch mit der Armee zu tun hat. Die Produktpalette wird darum mit drei neuen Modulen ergänzt und in Thun zentralisiert (siehe Kasten Nr.2, Seite 33).

Zusammenarbeit mit der Post

Die Logistik, die hinter dem Verteilen der aufbereiteten Hardware steht, funktioniert in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Post. Im MRC werden die Pakete vorbereitet, die am Folgetag zu den Endnutzern gebracht werden sollen. In der Nacht holt ein Mitarbeiter der Post diese Pakete ab, bringt sie zu den Supportern der FUB nach Hause und platziert diese direkt in deren Lieferwagen. Früh am Morgen steigt der FUB-Supporter in sein Auto und hat bereits die richtigen Pakete geladen. Nun kann er seine Route abfahren, die IT-Systeme zu den Endnutzern bringen und sie da auch gleich in Betrieb nehmen (siehe Kasten Nr. 3, Seite 33).

Im Jahr werden so Tausende von Kilometer für die Auftragserfüllung gefahren. Diese Fahrten werden aber nicht ab Thun organisiert. Dafür sitzen in Bern am Hauptsitz der Führungsunterstützungsbasis 17 Personen an ihren Bildschirmen. Sie planen von dort unter anderem die Fahrten jener 21 Supporter, die in der ganzen Schweiz ausliefern.

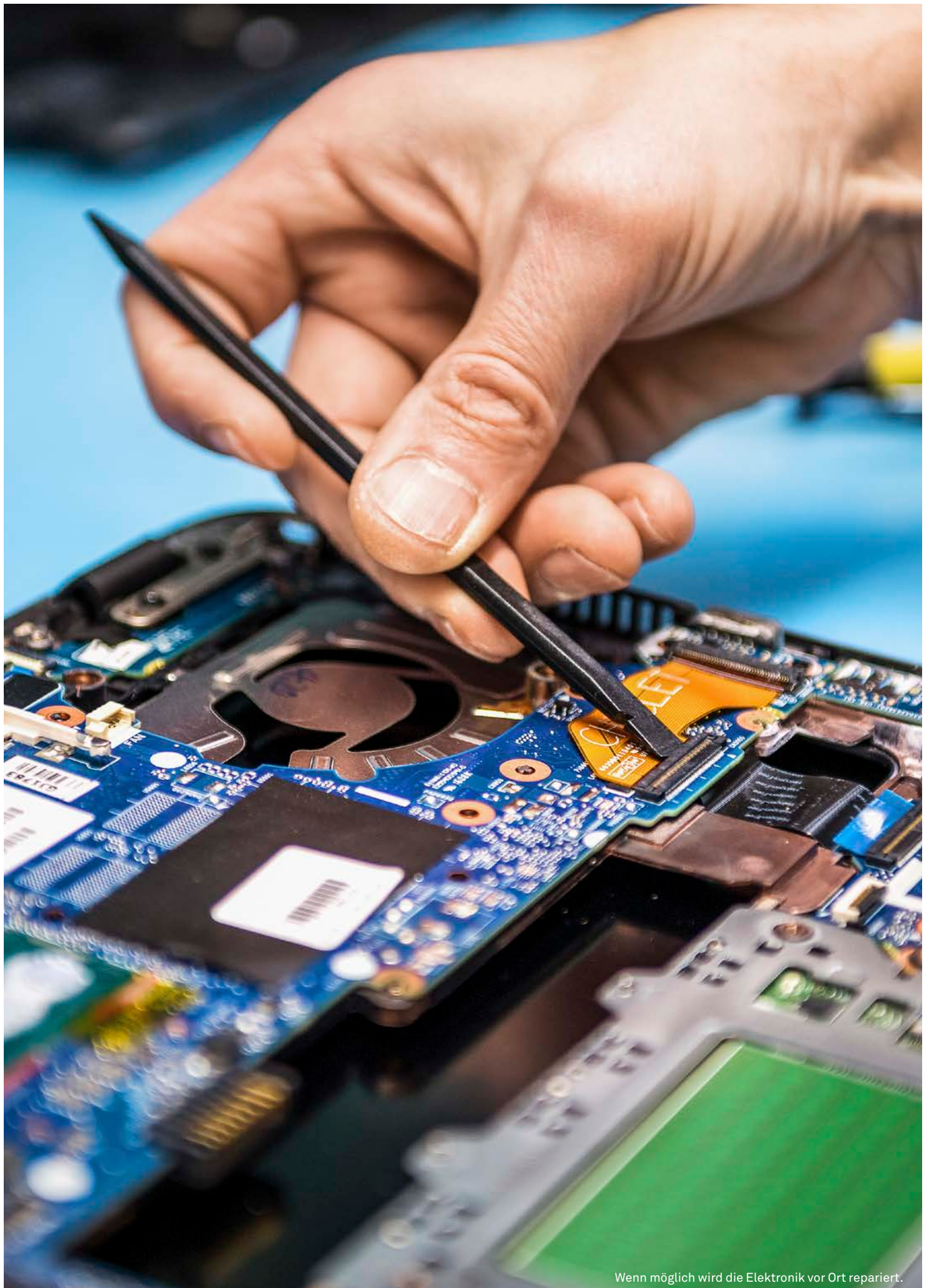
IT-Drehscheibe für Neues und Altes

Besonders intensiv ist die Arbeit jeweils zu Monatsbeginn, wenn viele Neueintritte zu verzeichnen sind. Aber in Höchstform sind die Leute aus dem MRC in einem anderen Moment: «Voll ausgelastet sind wir dann, wenn es Hardwaremigrationen gibt. Im Sommer 2019 werden zum Beispiel 22 000 Laptops ersetzt. Da müssen wir unsere Personalressourcen gut einteilen und auch die Ferien entsprechend planen», sagt Sandra Bieri. Sie leitet das Maintenance and Repair Center seit 2015. Zusammen mit den fünf Angestellten schaut sie dafür, dass immer Ersatzgeräte vorrätig sind, falls mal etwas schief-

Im Sommer 2019 werden zum Beispiel 22 000 Laptops ersetzt

laufen sollte. Wie in jener Nacht vor rund zwei Jahren, als ein Fahrzeug der Post einen Unfall hatte und ausbrannte. «Die Kisten kamen verkohlt und komplett durchnässt von den Löscharbeiten zu uns zurück. Zum Glück konnten wir alle Bestandteile einfach ersetzen.»

Verkohlt und Durchnässt oder mit Kaffee übergossen, das sind nicht die einzigen Varianten, wie Geräte zurück ins MRC kommen. Alle ausgelieferten IT-Lösungen, die ihren Lebensabend erreicht haben, werden auch durch das MRC wieder entsorgt. Dabei wird unterschieden, ob es sich um Drucker, Bildschirme oder um «dumme



Wenn möglich wird die Elektronik vor Ort repariert.



Sandra Bieri ist die Leiterin vom Maintenance and Repair Center in Thun.



Dank dem Materiallager ist das MRC für alle Eventualitäten gerüstet.



Scan-Geräte für die Logistikbasis der Armee werden vorbereitet und verschickt.



Alles muss an den richtigen Ort: Das korrekte Laden der Fahrzeuge ist essenziell für eine speditive Abwicklung der Supportanfragen.

Elektronik» handelt. So wird im MRC alles genannt, was keine eigene Leistung vollbringt wie ein Kabel, eine Tastatur oder eine Maus. Der Elektromüll kauft eine Firma zurück, das Geld fließt in die allgemeine Bundeskasse. «So kommen rund 3000 Franken pro Jahr zusammen», ergänzt Sandra Bieri zufrieden. Sie mag ihren Job und die Herausforderungen, die er mit sich bringt. «Besonders als jüngere Frau in diesem von Männern dominierten Umfeld muss ich mich immer wieder beweisen.» Wer im Maintenance and Repair Center zu Besuch ist, merkt schnell, dass ihr das hervorragend gelingt. Alle sind sehr zufrieden mit der abwechslungsreichen Arbeit, die Stimmung ist entspannt. Auch für die Führungsunterstützungsbasis und die ganze Armee ist das MRC ein zufriedenstellender Bereich: Alle Leistungen kommen aus einer Hand, und der Qualitätsstandard ist darum hoch. ▀

Nr. 1

IT-Services, die im MRC aufbereitet werden:

- BURAUT-Palette inkl. Peripherie (Mäuse, Tastatur, Bildschirme, externe Harddisk) wird aufgesetzt und verschickt;
- Neuinstallation von Betriebssystemen für FABIS (Führung ab Bern Informationssystem);
- Venenleser für das Log-in zu geheimen Anwendungen werden aufgesetzt;
- Zeituhren für Badge-Stempel werden konfiguriert;
- UCC-Skype-Telefonie wird verschickt;
- ESCAH (Barcode-Scanner für Hochregallager von LBA) werden installiert;
- Scan-Geräte für die Logistikbasis der Armee werden vorbereitet und verschickt;
- Mil Plattform (geschlossenes System bis Stufe geheim) klassisch wird aufgesetzt und verteilt ;
- APS SPEZIAL (Arbeitsplatzsysteme ohne BURAUT-Zugriff) werden aufgesetzt und verschickt;
- IP-Phone (funktionsspezifische Telefongeräte) werden direkt beim Kunden vor Ort installiert.

Nr. 2

Neue Produkte im MRC in Thun (ab 2019):

- Führungsinformationssystem der Luftwaffe: Die Daten für den neuen Client werden in Thun temporär zwischengespeichert und von dort aus verteilt (wurde bisher in Erstfeld gemacht);
- Programmieren von Funkgeräten (wurde bisher in Rümlang gemacht);
- Verschlüsselungsmodule für Richtstrahler werden programmiert.

Nr. 3

Output im MRC:

- Jährliche Auslieferungen via FUB-Supporter: 65–70 Tonnen;
- Jährliche Auslieferungen inkl. firmenweitem Typentausch von Hardware (wie im Sommer 2019): bis zu 120 Tonnen;
- Bildschirmverbrauch 2018 (inkl. Bildschirm-austausch): 2786 Stück;
- Material, das per Post direkt zu den Kunden geschickt wird: 10–15 Aufträge pro Tag.

Jubiläum Zentralschule

200 Jahre erfolgreiche Kaderausbildung



Die Zentralschule/Höhere Kaderausbildung der Armee (ZS/HKA) feiert dieses Jahr ihr 200-jähriges Bestehen. Was damals als eine zentrale Schule begonnen hatte, wurde im Lauf der Zeit in verschiedene Segmente aufgeteilt und erst 2004 mit der HKA wieder zu einem Ganzen zusammengeführt.

TEXT: MICHELLE STEINEMANN BILD: ZEM, BIBLIOTHEK AM GUISANPLATZ

Vor der Gründung der Zentralschule 1819 war das gesamte schweizerische Militärwesen kantonale geregelt. Jeder Kanton hatte damit seine eigenen Truppen und war auch für deren Ausbildung verantwortlich. Geregelt war einzig, welcher Kanton wie viele Soldaten zugunsten der eidgenössischen Truppen zu stellen hatte, wenn es zu einer Auseinandersetzung kam. Mittel und Ressourcen der Truppe waren abhängig von der Grösse des Kantons unterschiedlich. Der quantitative Unterschied in personellen Beständen und finanziellen Mitteln führte dann auch zu erheblichen Qualitätsunterschieden innerhalb der Streitkräfte. Die Offiziere waren Drillmeister, die mit ihren Unterstellten unter anderem Formationen übten, die dem Gelände wenig angepasst waren und deshalb der Kampffähigkeit der Verbände abträglich war. Ähnlich jenen römischen Formationen, die – einer berühmten französischen Comicserie entlehnt – einem fiktiven gallischen Dorf mit ihren Schildkröten- und Pfeilformationen stets unterlagen.

Die schlimme Erfahrung der Niederlage gegen die französischen Truppen unter Napoleon im Jahr 1789 und der darauf folgenden Besetzung des Landes während der Helvetik blieb der Ge-

neralität der eidgenössischen Verbände nicht verborgen. Insbesondere die schlechte Ausbildung der Offiziere, so war man der Meinung, führte zu dieser schmerzlichen Niederlage. Es mussten also zwingend Neuerungen her, wollte man wieder kombattant werden. Im neuen Bundesvertrag von 1815 erhielt deshalb das Militärwesen grosse Beachtung. Zu den Neuerungen im Militärreglement von 1817 gehörten neben den eidgenössischen Übungslagern auch die zentrale Lehranstalt für die Ausbildung der Offiziere.

Eröffnung Central Schule

Am 1. August 1819 eröffnete die neue Eidg. Central-Militärschule in Thun ihre Tore. Der Instriktor für das Geniewesen, der spätere General Dufour, betonte in seiner Eröffnungsrede: «Durch das Studium der Militärwissenschaft lernt der Schwache, welche Mittel er hat, eine ungerechtfertigte Aggression zurückzuweisen.»

Da die künftigen Kommandanten und Stabsoffiziere unbedingt in der Taktik im Gelände geschult werden mussten, wurden nicht nur für diese Zwecke genauere Landkarten erstellt, sondern bereits in den ersten Kursen viel Wert auf die Praxis gelegt. So sollte sichergestellt werden,

dass die Kommandanten ihre Funktion in den Übungslagern in bester Anwendung der Kenntnis wahrnehmen konnten und entsprechende Manöver erfolgreich verliefen. Der Fokus der Ausbildung bewegte sich vom sturen Drill weg hin zu einer dem Gelände und den Möglichkeiten angepassten Führung.

Guillaume-Henri Dufour

Als die bedeutendste und prägendste Figur in der Geschichte der Zentralschule gilt eindeutig General Dufour. Als Mitbegründer und Ausbilder der ersten Stunde, später Direktor der Zentralschule, amtierte er insbesondere als Generalstabschef und mehrmals als General. Ausserdem zeichnete er verantwortlich für die erste Gesamtlandkarte der Schweiz, betätigte sich als ziviler und militärischer Ingenieur und engagierte sich als kantonaler wie auch eidgenössischer Politiker.

Sein ausgeglichener und besonnener Charakter zeichnete Dufour als echten Humanisten aus, was auch im berühmten Tagesbefehl von 1847 zum Ausdruck kommt: «Il faut sortir de cette lutte non seulement victorieux, mais aussi sans reproche» (Wir müssen aus diesem Kampf nicht nur siegreich, sondern auch ohne Vorwurf hervorgehen). Zu Recht



Eidgenössische Fahne von 1841.



General Guillaume Henri Dufour mit dem Stab Heer.

wird ihm daher «la passion du juste milieu» zugeschrieben. Diese grundlegenden Werte fanden denn auch den Weg in die Dienstreglemente, wo sie bis heute ihre Gültigkeit behalten.

Identität

Die identitätsstiftende Rolle der Milizarmee war damals entscheidender Faktor. Und als Sinnbild für diese «eidgenössische Armee» verlangte Dufour für jedes Bataillon eine Schweizer Fahne mit entsprechender Inschrift des Kantons. Denn gerade er sah die Identifikation mit der Armee als selbstverständlich, war er doch im noch zu Frankreich gehörenden Genf geboren und kannte die Wichtigkeit eines einheitlichen Auftretens von der französischen Armee. Mittels der Rekognoszierungsreisen wollte er den Offizieren die verschiedenen Landesteile näherbringen, nicht nur unter militärischen, sondern auch unter kulturellen Aspekten.

Ausbildung

Als Grundlage für die militärische Ausbildung dienten damals wie heute die Reglemente. Die ersten von ihnen beschränkten sich auf das Organisatorische, weshalb sich Dufour veranlasst sah, weitere Schriften zur militärischen Aus- und Weiterbildung zu verfassen.

Als wichtigstes Werk ist der «Cours de tactique» oder zu Deutsch das «Lehrbuch der Taktik für Offiziere aller Waffen» zu nennen. Es erschien 1840 auf Französisch, 1842 in deutscher Sprache und schliesslich 1864 auf Englisch. So fand das Werk gar Verwendung an der Militärakademie in Westpoint.

In seiner Funktion als General konnte Dufour mehrmals seine theoretischen Anleitungen in die Praxis umsetzen. Beispielsweise im Sonderbundkrieg, als es darum ging, einen Übergang über die Reuss sicherzustellen. In seinem Lehrbuch «Cours de tactique» schrieb er dazu: «Das grösste Hindernis, dem man auf einem Marsch begegnen kann, ist ein Fluss, der sich nicht durchwaten lässt, dessen Brücken abgebrochen sind und hinter dem der Feind sich aufgestellt hat» (Seite 133).

Die übrigen Erklärungen im Lehrbuch stimmen ziemlich genau mit dem überein, was Dufour den Truppen befohlen hatte: erkunden einer guten Übersetzstelle, den Feind zu täuschen suchen, den Bau der Brücke mit Artilleriefeuer absichern und dann möglichst rasch einen starken Brückenkopf errichten, an dem auch Artillerie so früh als möglich verfügbar sein soll. Bekanntlich haben Dufour und die eidgenössische Ar-

mee den Sonderbundkrieg erfolgreich zu Ende geführt.

Entwicklung der Zentralschule

Die Institution Zentralschule wurde nach 1848 erneuert und weiterentwickelt. Ein entscheidender Schritt erfolgte 1874, als die Armee erstmals in Friedenszeiten durchstrukturierte und alle Kommandanten und Stäbe bestimmte. Auch die bis heute bestehende Generalstabschule wurde in diesem Zug neu organisiert. An der jungen ETH Zürich wurde 1878 der Lehrstuhl für Militärwissenschaften gegründet, ab 1911 auch die eigentliche Militärschule für Instruktionsoffiziere. Nach dem Zweiten Weltkrieg erhielten die Zentralschulen ein einheitliches Kommando am Eigerplatz in Bern. In grossen Übungen probte man Bereitschaft, Einsatz, Führung und Verbund mit Partnerorganisationen der Gesamtverteidigung. Die weiteren wichtigen Schritte bilden die Stabs- und Kommandantenschulen (SKS), wo später mit dem Armeeausbildungszentrum Luzern (AAL) auch ein zentraler Ort für Kurse errichtet werden konnte. Mit dem Kommando Höhere Kaderausbildung der Armee fand ab 2004 eine erneute Zentralisierung statt. Dazu gehörte nebst der Zentral- und Generalstabsschule für die Ausbildung der



Sonderbundskrieg während der Schlacht bei Gisikon – Honau im Jahre 1847.



Gefecht der Division Riegler bei Honau.

Gefecht bei der Kapelle Honau während der letzten Schlacht des Sonderbundkriegs 1847.

INSTALLATION UND ANWENDUNG DER APP



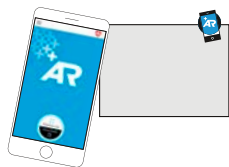
Installation der App Scan AR+

Die App Scan AR+ ist auf dem App Store (iOS-Geräte) und auf dem Play Store (Android) kostenlos erhältlich.



Anwendung

Bilder und Grafiken, die mit diesem Icon/Symbol versehen sind, können nun mit der Scan AR+ App gescannt werden um erweiterte, multimediale Inhalte sichtbar zu machen.



Milizoffiziere auch die Berufskomponente mit der Militärakademie (MILAK) an der ETH Zürich und der Berufsunteroffiziersschule. Die operative Schulung gehört seit 2012 zur HKA.

200-Jahr-Jubiläum

Was ursprünglich als Zentralschule begann, ist heute die Höhere Kaderausbildung der Armee. So wird dieses Jahr nicht nur das 200-jährige Bestehen der Zentralschule gefeiert, sondern auch die erfolgreiche Kaderausbildung als vereintes Ganzes. Als bleibende Erinnerung dieser Feierlichkeiten entsteht ein historischer Reiseführer, der in 13 Kapiteln alle wichtigen Etappen der Kaderausbildung darstellt. Wie der Titel sagt, beschreibt er Orte, die man bereisen kann und wo man Hinweise auf sichtbare Spuren – Denkmäler, Gebäude, Geländeteil – findet.

Zudem werden 2019 im Monatsrhythmus Blind Dates stattfinden, an denen sich – stets mit der Kamera begleitet – je ein Vertreter der HKA mit einem ehemaligen Absolventen zu einem kurzen militärhistorischen Rundgang treffen. Welche bekannten Persönlichkeiten unter den erfolgreichen Absolventen der HKA zu finden sind, erfahren Sie auf der Seite:

www.armee.ch/200-jahre-zs.

Alle Inhalte finden Sie auch beim Scannen des Logos «200 Jahre ZS» mit der AR+ Scan App. Die Anleitung finden Sie im Kasten. ►



31. LIEUTENANT DE CARABINIERS EN 1827

Korpskommandant Philippe Rebord, Chef der Armee



Kurs halten

Die Umsetzung der Weiterentwicklung der Armee (WEA) spielt in den kommenden Jahren eine entscheidende Rolle. Heute kann ich festhalten: Die für 2018 gesetzten Ziele sind mit Ausnahme der erforderlichen Alimentierung von mindestens 18 000 ausexerzierten und ersteingeteilten Angehörigen pro Jahr weitgehend erreicht worden.

Die vollständige Erreichung der Ziele der WEA Ende 2022 ist aus heutiger Sicht von der Entwicklung von vier Schlüsselfaktoren abhängig. Es sind dies die Alimentierbarkeit der Armee, die vollständige Ausrüstung, der ausreichende Nachwuchs an militärischem Berufspersonal sowie die Verfügbarkeit der erforderlichen finanziellen Mittel.

Alimentierbarkeit

Der mit der Planung der WEA anvisierte Effektivbestand von 140 000 Angehörigen der Armee kann Stand heute nicht erreicht werden, obwohl er bis Ende 2022 voraussichtlich auf rund 145 000 ansteigen wird; Anfang 2023 wird er aber auf 123 000 absinken. Grund dafür ist der Wegfall der Übergangsbestimmung der Verordnung über die Militärdienstpflicht, wodurch sich der Effektivbestand und der Bestand an Ausbildungsdienstpflichtigen um zusätzliche zwei Jahrgänge reduziert. Der Sollbestand wird der gesetzlichen Vorgabe von 100 000 AdA entsprechen.

Die Zahlen der Zulassungen zum Zivildienst sind aus Sicht der Armee zu hoch; zur Sicherung des Armeebestandes ist eine Revision des Zivildienstgesetzes zwingend notwendig.

Vollständige Ausrüstung

Auch am Ende der Umsetzung der WEA wird eine vollständige Ausrüstung nicht möglich sein. Dies deshalb, weil Material nicht mehr beschaffbar ist, weil angesichts der Budgets Neubeschaffungen teilweise prioritärer als Nachbeschaffungen sind und weil geplante Neubeschaffungen erst nach 2022 der Truppe zulaufen werden.

Die persönliche Ausrüstung der Angehörigen der Armee ist davon wenig betroffen.

Alle Angehörigen der Armee sind, abgesehen vom ABC-Schutz, vollständig ausgerüstet.

Nachwuchs militärisches Berufspersonal

Der Nachwuchs an gut qualifiziertem militärischem Berufspersonal ist für die Sicherstellung des Ausbildungsmodells der WEA entscheidend. Aktuell gelingt es nicht, die geforderte Anzahl Kandidaten zu rekrutieren. Durch verstärkte Anstrengungen im Marketingbereich und mit einer Anpassung des Berufsbildes soll dieser Herausforderung mittelfristig begegnet werden.

Finanzielle Mittel

Mit dem von den eidgenössischen Räten verabschiedeten Armeebudget von 5 Milliarden Franken pro Jahr steht ab 2019 pro Jahr rund 1 Milliarde Franken für Investitionen zur Verfügung. Mit anderen Worten: Über einen Zeitraum von 10 Jahren (2023–2032) stünden damit 10 Milliarden Franken zur Verfügung. Maximal 8 Milliarden Franken werden für die Beschaffung neuer Kampfflugzeuge und eines neuen Systems zur bodengestützten Luftverteidigung grösserer Reichweite eingesetzt; im gleichen Zeitraum müssen aber zusätzlich 7 Milliarden Franken für Beschaffungen via Rüstungsprogramme für die anderen Teile der Armee vorgesehen werden.

Aus diesem Grund hat der Bundesrat im November 2017 beschlossen, dass das Armeebudget ab 2021 um real 1,4 Prozent pro Jahr ansteigen soll. Damit stehen für den Zeitraum 2023–2032 die benötigten rund 15 Milliarden Franken für die Finanzierung von Rüstungsprogrammen zur Verfügung.

Wenn aufgrund erneuter Sparprogramme zukünftige Armeebotschaften mit kleineren Verpflichtungskreditvolumen aufgelegt werden müssen oder wenn zusätzliche Sparvorgaben zu erfüllen sind, kann das gesamte Leistungsprofil gemäss WEA nicht erfüllt werden.

Die Umsetzung der WEA ist auf Kurs, die Schlüsselfaktoren sind bekannt. Jetzt gilt es, den eingeschlagenen Kurs zu halten. ▀

Divisionär Thomas Süssli, Chef Führungsunterstützungsbasis (FUB) der Armee

Die FUB verbindet – heute und morgen

Bei einem grossflächigen Stromausfall, einem Konflikt oder während Unwetterkatastrophen stellt die FUB sicher, dass Kommunikation stattfinden kann. Wir setzen Entscheidungsträger in jeder Situation miteinander in Verbindung und stellen Informationen und Anwendungen für die Führung zur Verfügung. Damit wir das auch in Zukunft gewährleisten können, müssen wir die FUB neu ausrichten.



Die FUB bleibt in Bewegung. Dafür verantwortlich ist nichts Geringeres als die vierte industrielle Revolution: die Digitalisierung. Sie treibt uns an, und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der FUB müssen Schritt halten. Stillstand wird es in der FUB nicht geben. Hier muss ein Kulturwandel stattfinden. Für die Zukunft der FUB ist dieses Umdenken zentral.

Aber nicht nur die Kultur innerhalb der FUB muss sich ändern. Den Herausforderungen der neuen Technologien begegnen wir unsererseits mit Neuerungen. Einen Teil haben wir bereits in Angriff genommen. Auf drei davon möchte ich hier eingehen.

Der ehemalige Chef VBS Guy Parmelin hat im April 2016 die Entflechtung der militärischen und der verwaltungstechnischen Informations- und Kommunikationssysteme (IKT) des VBS beauftragt. Konkret werden wir uns künftig auf die einsatzrelevanten Leistungen für die Armee konzentrieren, also auf das Erbringen robuster und hochsicherer IKT-Leistungen in allen Lagen. Die FUB ist die einzige Organisation in der Schweiz, die das kann. Zu diesen Leistungen gehört das Betreiben von hochsicheren und hochverfügbaren Rechenzentren. Dank diesen können selbst bei einer landesweiten Strommangellage oder bei einem Erdbeben Daten weiterhin verarbeitet und gespeichert werden.

Intern machen wir klarere Abgrenzungen. Die Abteilungen «Netze und Infrastruktur» sowie «Plattformen» wurden bereits zusammengelegt und in «Betrieb» umbenannt. Diese Abteilung wird die Festung der FUB. Auf der Fahne die-

ser Festung stehen die Robustheit und der sichere IKT-Betrieb. Hier liegt die Verantwortung für die Gewährleistung des gesamten Betriebs wie der festen und mobilen Netze, der militärischen Radarstationen sowie der Rechenzentren. Damit sich die Leute in dieser Abteilung auf ihre wichtige Aufgabe konzentrieren können, nehmen wir die Projektarbeit aus dieser Abteilung heraus.

Wenn der Betrieb die Festung sein soll, dann braucht diese einen Wächter. Dafür haben wir die Abteilung «Informationssicherheit und Risikomanagement» gebildet. Der Chief Information Security Officer (CISO) ist Mitglied der Geschäftsleitung und hauptverantwortlich für die Sicherheit der ganzen FUB. Hochsicherheit wird hier definiert, es werden Vorgaben gemacht, und die Arbeit der FUB wird aufgrund dieser Vorgaben überprüft.

Das alles ist die Mission der FUB: robuste und hochsichere IKT-Leistungen und elektronische Operationen für die Armee in allen Lagen. So können wir Verbindungen schaffen, wenn die normale Telekommunikation nicht mehr möglich ist: bei Stromausfall, bei Unwetterkatastrophen oder bei Konflikten. ▀

Oberstleutnant
im Generalstab

Reto Niedermann

Die ersten beiden Generalstabslehrgänge gelten als psychisch und physisch besonders anspruchsvoll. Für die Teilnehmer wie auch für den Lehrkörper. Während eines laufenden Lehrgangs betreut ein Gruppenchef jeweils etwa sechs künftige Generalstabsoffiziere, bildet sie aus, beurteilt Produkte und Präsentationen und leitet die Teilnehmer an, täglich Fortschritte zu erzielen. Zwischen den Lehrgängen bereiten sie sich vor, entwickeln die Lehrinhalte weiter und gestalten so die Ausbildung von künftigen Generalstabs-offizieren aktiv mit.

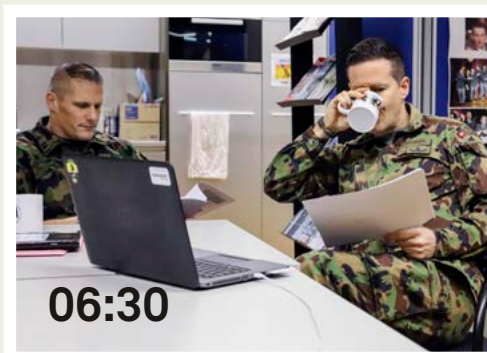
TEXT UND BILD: RUTH VAN DER ZYPEN

06:30 Für Oberstleutnant i Gst Reto Niedermann beginnt das Morgenritual in Kriens in der Regel mit einem Blick ins E-Mail-Postfach und in den

Kalender der kommenden Tage. Im Pausenraum wird ab circa halb sieben Uhr aber vor allem auch die Möglichkeit genutzt, sich unter den Gruppenchefs kameradschaftlich auszutauschen.

07:15 Ein erster Frontalunterricht steht an. Als Gruppenchef ist Niedermann verantwortlich dafür, dass die Lehrgangsteilnehmenden Klarheit über die anstehenden Tätigkeiten erlangen und wissen, worauf es in den nächsten Arbeitsschritten ankommt. Dazu wird der

weitere Tages- respektive Wochenablauf erläutert, die Aufträge erteilt und die Erwartungen des Ausbildners dargelegt.



12:15 Dem Oberstleutnant merkt man an, dass er den Kopf immer bei der Sache hat und stets über den Stand der Arbeiten jedes einzelnen Teilnehmers Bescheid weiss.

Um trotzdem einmal den Kopf lüften zu können, geht er über Mittag mit seinen Kollegen joggen oder in den Fitnessraum – je nachdem, was das Wetter am Vierwaldstättersee gerade zulässt.

Zur Person

Oberstleutnant im Generalstab Reto Niedermann, 36 Jahre alt, war ursprünglich Primarlehrer, bis er sich 2006 entschieden hat, das Studium der Staatswissenschaften an der ETH Zürich in Angriff zu nehmen, um Berufsoffizier zu werden. Er arbeitete lange im Lehrverband Infanterie und ab 2015 im Projektteam des Kommandos Ausbildung bei KKdt Daniel Baumgartner, anschliessend als sein zugeteilter Stabsoffizier. Seit dem 1. Juli 2018 ist Niedermann Gruppenchef an der Generalstabsschule in Kriens.

Niedermann ist Vater von zwei Kindern im Alter zwischen vier Monaten und zwei Jahren. Er geniesst seine Rolle in der Familie, und wenn es die Zeit einmal zulässt, besucht er als grosser Fussballfan die Spiele auf der Luzerner Allmend.





14:30 Die ersten Präsentationen werden abgenommen. Der Gruppenchef legt grossen Wert auf die erarbeiteten Inhalte. Hier wird von angehenden Generalstabsoffizieren ein taktisches Gesamtverständnis, aber auch die formelle Präzision erwartet. Vor allem aber sollen in der Beurteilung gezielte Verbesserungspunkte festgehalten werden, um den Teilnehmern einen möglichst grossen Lerneffekt zu ermöglichen. Die Feedbackregel, die besagt, man solle mit etwas Positivem beginnen, danach kritisieren, um am Schluss wieder zu ermutigen, hält er deshalb konsequent ein.

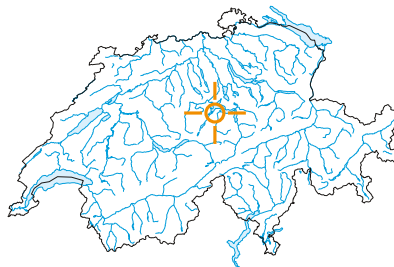
17:00 Die künftigen Generalstabsoffiziere werden aber nicht nur bewertet, sondern auch betreut. Schliesslich sei ein Lehrgang an der Generalstabsschule Erwachsenenbildung auf höchstem Niveau, wie Niedermann oft betont. Deshalb sind die künftigen Eliteoffiziere auch angehalten, den Vorgesetzten – in diesem Falle den Gruppenchef – bis zu seinem Entscheid mit konstruktiv-kritischen Fragen zu fordern. Und genau diese intellektuelle Herausforderung in der gemeinsamen Arbeit mit Menschen ist mit ein Grund, weshalb Niedermann jeden Tag gerne zur Arbeit geht.



17:30 Die Zäsur im Tagesablauf: vom militärischen Tagesgeschäft zu Geschichten über Postautos, Polizeiautos und Gondelbahnen. Wenn Niedermann den Abend nicht zu Hause verbringen kann, erzählt er seinem zweijährigen Sohn über Facetime eine Gute-Nacht-Geschichte (manchmal erzählt der Knirps sie auch dem Vater, weil der Junior zuweilen besser weiss, wie die Geschichte weitergeht).

19:50 Zurück in der Ernsthaftigkeit erscheinen echte Polizisten. Jetzt geht es darum, dass Lehrgangsteilnehmer mit der Polizei einen Abspracherapport führen müssen, um in einem Unterstützungseinsatz die Zuständigkeiten zwischen der Polizei und der Armee abzusprechen. Der Gruppenchef fungiert in dieser Zeit als Betreuer, der seinen Leuten zutraut, selbstständig die Verantwortung zu übernehmen, einen solchen Rapport in Eigenregie führen zu können. Ohnehin ist so der Lerneffekt am grössten. Nach dem Rapport gibt Niedermann sein Feedback, worauf ein weiterführender Unterrichtsblock folgt. Irgendwann, Mitternacht ist schon vorüber, stellt sich dann auch in den Arbeitsräumen in Kriens Feierabend ein. So spät wird es aber grundsätzlich nur während laufender Lehrgänge. Obwohl – oder gerade weil – diese Zeit äusserst fordernd ist, liebt Reto Niedermann seine Aufgabe als Gruppenchef an der Generalstabsschule.





SWISSINT / Oberdorf / Nidwalden

Militärische Friedensförderung aus Oberdorf für 19 Länder



Über 12 000 Schweizerinnen und Schweizer beteiligten sich seit 1953 an einem friedensfördernden Auslandeinsatz der Schweizer Armee und leisteten damit einen Beitrag zum Frieden in Gebieten, die von Kriegen und Konflikten geprägt sind. Der dritte Armeeauftrag – die militärische Friedensförderung – wird durch das Kompetenzzentrum SWISSINT umgesetzt, das seit 15 Jahren im Kanton Nidwalden auf dem Waffenplatz Wil bei Stans in Oberdorf angesiedelt ist. Von dort aus gehen die Schweizer Peacekeeper in die Welt – in eine der aktuell über ein Dutzend Missionen.

TEXT: DANIEL SECKLER, KOMMUNIKATION SWISSINT BILDER: VBS/DDPS

Ob mit der UNMOGIP im Kaschmir, mit der NNSC an der militärischen Demarkationslinie zwischen Nord- und Südkorea oder mit der SWISSCOY im Kosovo: Sämtliche Frauen und Männer, die sich freiwillig für einen friedensfördernden Auslandeinsatz mit der Schweizer Armee entscheiden, durchlaufen vor Einsatzbeginn einen Rekrutierungs- und Ausbildungsprozess und werden mit Material ausgerüstet. Wegen der Freiwilligkeit dieser Einsätze steht SWISSINT in Konkurrenz mit der Wirtschaft: «Wir können nicht einfach einen Marschbefehl ausstellen, damit die Peacekeeper bei uns einrücken und sich anschliessend mehrere Monate im Ausland engagieren», erklärt Oberst im Generalstab Franz Gander, Kommandant des Kompetenzzentrums SWISSINT. Aus diesem Grund müsse die Bevölkerung darüber informiert werden, dass dieser Armeeauftrag existiert und welche Möglichkeiten Interessierte haben. So ist SWISSINT schweizweit an Anlässen und Messen unterwegs und rekrutiert geeignetes Personal. In diesem Jahr unter anderem an der Zentralschweizer Messe LUGA in Luzern unter dem Motto «30 Jahre UNO-Einsätze der Schweizer Armee».

Einsatzbezogene Ausbildung als Einsatzgrundlage

Auf den Strassen im Kanton Nidwalden sind regelmässig die weissen Militärfahrzeuge der

Schweizer Armee anzutreffen. In den Geländewagen: künftige Peacekeeper, die sich für einen friedensfördernden Auslandeinsatz vorbereiten. Mehr als 700 Schweizerinnen und Schweizer sowie knapp 100 internationale Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 40 Ländern haben sich im vergangenen Jahr in 30 verschiedenen Kursen bei SWISSINT Fachwissen im Bereich der Friedensförderung angeeignet. Dieses Wissen bildet die Basis eines jeden Einsatzes und wird dafür benötigt, die Herausforderungen im fremden Umfeld der friedensfördernden Missionen zu meistern. Programmbestandteil sind deswegen auch Ausbildungssequenzen, die in der Schweizer Armee wohl eher selten anzutreffen sind: Mine-Awareness-Training, interkulturelle Kompetenzen, Rules of Engagement oder auch die Gesprächsführung. Damit diese Ausbildungen international anerkannt werden, bedarf es der regelmässigen Überprüfung der Kurse. So wird unter anderem in diesem Jahr der UNO-Militärbeobachter-Kurs SUNMOC (Swiss United Nations Military Observer Course) rezertifiziert und damit bestätigt, dass dieser den Vorgaben der UNDPO (United Nations Department of Peacekeeping Operations) entspricht.

Laufende Lageverfolgung in den Missionsgebieten

Den Peacekeepern stehen im Tactical Operations Center (TOC) Ansprechpersonen zur Verfüg-

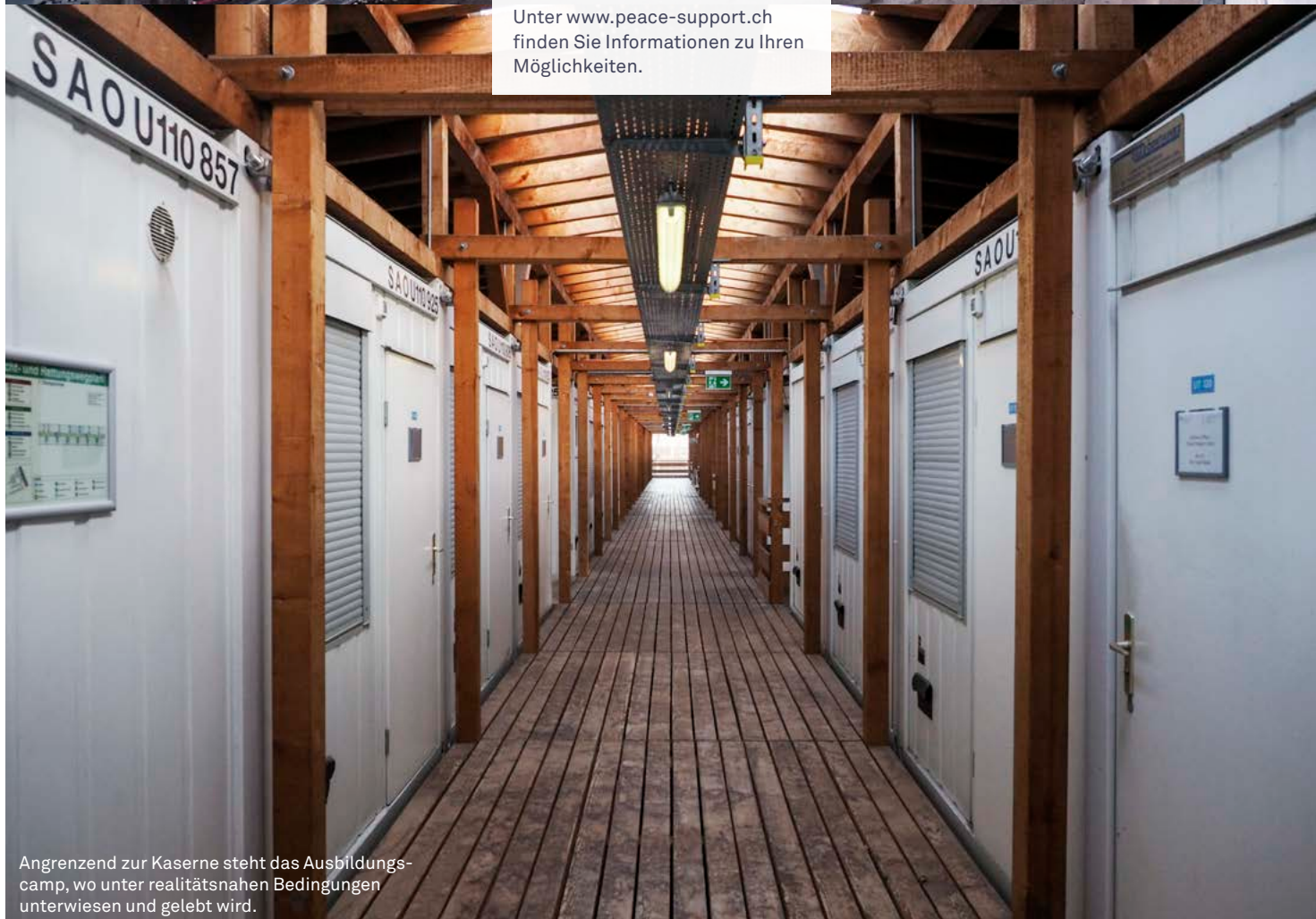


Oberst im Generalstab Franz Gander ist seit November 2018 Kommandant des Kompetenzzentrums SWISSINT.

ung, die Anliegen aufnehmen, Fragen beantworten und diese gegebenenfalls an die richtige Stelle triagieren. Wegen der grossen Zeitverschiebungen zwischen der Schweiz und den jeweiligen Einsatzgebieten hat das TOC seine Erreichbarkeit täglich rund um die Uhr zu gewährleisten. Ebenfalls wird in den 19 Ländern, wo sich Schweizer Armeemitglieder in einer friedensfördernden Mission befinden, durch das TOC laufend die Lage verfolgt. Aktuelle Ereignisse in den Einsatzgebieten werden analysiert und beurteilt, um die Sicherheit der Peacekeeper zu gewährleisten und Risiken zu reduzieren. Nach ihrem Engagement kehren die Soldatinnen und Soldaten zurück nach Stans-Oberdorf und nehmen zum Abschluss an einem umfassenden Debriefing teil. So wird sichergestellt, dass die Erfahrungen und das im Einsatz gewonnene Wissen der Peacekeeper zurück in die Schweizer Armee fliessen. Zusätzlich kann dieses Know-how für die nachfolgende Rekrutierung, das Ausrüsten und die einsatzbezogene Ausbildung genutzt werden, um so für künftige Einsätze optimale Voraussetzungen zu schaffen. ▴



Sind Sie an einem freiwilligen
Auslandeinsatz mit der
Schweizer Armee interessiert?
Unter www.peace-support.ch
finden Sie Informationen zu Ihren
Möglichkeiten.



Angrenzend zur Kaserne steht das Ausbildungs-
camp, wo unter realitätsnahen Bedingungen
unterwiesen und gelebt wird.

Brevetierung der Berufsmilitärpiloten der Pilotenklasse 2012 mit grosser Tessiner Beteiligung



Von links: Oblt Remo «Geni» Genhart, Oblt Fabian «Vandi» Van der Meer, Oblt Robin «Binio» Wenger, Oblt Philipp «Mülpi» Mühlemann, Oblt Emanuele «Fritz» Ceschi, Oblt Pascal «Aldi» Haldenstein, Oblt Nik «Nano» Neumeister, Oblt Silvan «Gollum» Anderegg, Oblt Marco «Taxi» Huber, Oblt Silvan «Greench» Keller, Oblt Mario «Zava» Zavalloni, Oblt Tino «Chili» Mainardi.

Nach ungefähr 2000 Ausbildungstagen war es nun so weit: Die Pilotenanwärter der Pilotenklasse 2012 durften ihr hart erarbeitetes Militärpilotenbrevet entgegennehmen. Am 13. Dezember 2018 wurden sie in Locarno zudem zum Oberleutnant befördert.

«Heute werden wir Ihnen Flügel verleihen», eröffnete Oberst im Generalstab Markus Thöni die Brevetierungsfeier, die nicht zufällig im Sala Sopracenerina in Locarno stattfand. Zwei der insgesamt zwölf in diesem Jahr zu brevetierenden Pilotenanwärter sind Ticinesi. Aus diesem Grund wurden alle bisherigen Tessiner Piloten zur Feier eingeladen. Die Stimmung war wie bei einem Klassentreffen: reger Austausch und Schwelgen in vielen Geschichten und Anekdoten.

In diesem Jahr wurde das Militärpilotenbrevet fünf Jet- und sieben Helikopteranwärtern überreicht. Ihre klingenden Pilotenübernamen: Aldi, Binio, Chili, Fritz, Geni, Gollum, Greench, Mülpi, Nano, Taxi, Vandi und Zava. Sie alle haben neben ihrer fliegerischen Ausbildung auch einen Bachelor of Science in Aviatik abgeschlossen.

«Menschen machen die Luftwaffe»

Divisionär Bernhard Müller, Kommandant der Luftwaffe, kam in seiner Ansprache auf die nö-

tige offene Fehlerkultur in der Luftwaffe zu sprechen und betonte: «Menschen machen die Luftwaffe.» Es gehe darum, begangene Fehler zu teilen und daraus zu lernen. Fliegen bedeute, immer wieder neu zu beurteilen, neu zu entscheiden sowie kreative Lösungen zu suchen und zu finden. Die Flugsicherheit stehe immer an oberster Stelle. Divisionär Bernhard Müller meinte, es sei aber nicht nur ein Tag zum Feiern, sondern auch einer zur Andacht für die vor 80 Jahren im Raum Muotathal verunglückten Kameraden. Dazu forderte er die Anwesenden auf, das aus diesem Unglück heraus entstandene Lied «Voglio Volare» zu singen. Dieses ist gleichzeitig auch die inoffizielle Hymne der Schweizer Militärpilotinnen und -piloten.

Stolz auf «seine» Piloten

Sichtlich stolz auf «seine» Anwärter, beförderte der Kommandant der Pilotenschule 85 anschliessend die Berufsmilitärpiloten über der Standarte und überreichte ihnen das Brevet. Ein bewegender Moment für jeden Einzelnen, auf den sowohl die Pilotenanwärter als auch ihre Ausbilder hingearbeitet hatten. Doch nicht nur ihnen galt der Dank von Oberst im Generalstab Markus Thöni, sondern auch den jeweiligen Familien, Frauen und Freundinnen. Sie sind den Pilotenanwärtern auf dem langen Weg zum Berufsmilitärpiloten eine wichtige Stütze.

Zu Ehren der Brevetierten flogen am Nachmittag das PC-7 TEAM und das Super Puma Display Team eine Flugshow im Himmel über Locarno. Eine Gratulation live und direkt aus dem Cockpit durfte dabei nicht fehlen. (CAP, KRg)

MilJazz Festival^{2.0} 21. – 24. Mai 2019



Dienstag, 21. Mai 2019, 19.30 Uhr, Oberglatt ZH, Chliriethalle
Big Band der Stadtjugendmusik Zürich SJMUZ | Swiss Army Big Band
The Air Force Band, Finnland

Mittwoch, 22. Mai 2019, 19.00 Uhr, Bern BE, Kaserne, MZH
Big Band der Bundeswehr, Deutschland | The Air Force Band, Finnland
Latvian National Armed Forces Big Band, Lettland
Swiss Army Big Band

Donnerstag, 23. Mai 2019, 19.30 Uhr, Pratteln BL, Kuspo
Jazz Orchestra Kantonsschulen Aarau JOKA | Swiss Army Big Band
Big Band der Bundeswehr, Deutschland

Freitag, 24. Mai 2019, 20.00 Uhr, Genève GE, Victoria Hall
Big up'Band | Swiss Army Big Band
Latvian National Armed Forces Big Band, Lettland

Eintritt frei | www.militaermusik.ch

Ein Jahr WEA – die Armee zieht Bilanz

Die erste Phase der Umsetzung der Weiterentwicklung der Armee (WEA) war erfolgreich. In allen Bereichen der Armee konnten wesentliche Verbesserungen erreicht werden, und das Gesamtsystem funktioniert.

Einsatz

Die Armee hat 2018 die Fähigkeit zur Mobilmachung wiedererlangt und ist in der Lage, mit den Mitteln der ersten Stunde und den Milizformationen mit hoher Bereitschaft die benötigten Leistungen in der geforderten Zeit zu erbringen. In mehreren Mobilmachungsübungen wurde die Zusammenarbeit mit den Armeelogistikcentern geschult und praktisch trainiert.

Ausbildung

Die Ausbildungsziele in den Rekrutenschulen nach dem neuen Ausbildungssystem der WEA wurden erreicht. Bei den abverdienenden Unteroffizieren, die ihre Unteroffizierschule erstmals wieder nach einer vollständigen Rekrutenschule absolviert haben, ist eine deutliche Qualitätsverbesserung feststellbar.

Material

Obschon die WEA aktuell auf Kurs ist, besteht Handlungsbedarf insbesondere bei der Ausrüstung und der Alimentierung der Formationen. Für die Mittel der ersten Stunde und die Milizformationen mit hoher Bereitschaft ist die vollständige Ausrüstung noch nicht erreicht. Im Einsatzfall müsste Material aus den Schulen zurückgezogen und den Einsatzformationen abgegeben werden.

Personal

Bei zahlreichen Formationen bestehen zum Teil beträchtliche Bestandsunterschiede. Durch die Erhöhung der Rekrutierungskontingente für dringend benötigte Spezialisten sowie die Anpassung der Anforderungsprofile sollen die Vakanzen bis Ende der Umsetzung der WEA geschlossen werden.

Die Anstrengungen zur Reduktion der medizinischen Abgänge zeigen eine positive Wirkung. Dennoch wurde die erforderliche Anzahl von 18'000 auserzogenen und neu eingeteilten Angehörigen der Armee im Jahr 2018 deutlich nicht erreicht. Ein Grund dafür ist nach wie vor auch die zu hohe Anzahl der Abgänge zum Zivildienst.

Fazit

Aufgrund der materiellen und personellen Lücken kann die Armee Ende 2018 die geforderten Leistungen erst mit Teilen und mit eingeschränkter Durchhaltefähigkeit erbringen. Es bleibt abzuwarten, ob die Massnahmen zur Sicherstellung des Armeebestands die gewünschte Wirkung entfalten und längerfristig die erforderlichen finanziellen Mittel für Rüstungsbeschaffungen zur Verfügung stehen. Nur dann können die Ziele der WEA bis Ende 2022 erreicht werden. (HUE)

Diplomfeier

Am 13. Dezember 2018 wurden 38 neue Berufsunteroffiziere diplomiert. Sie haben mit Erfolg den zweijährigen Grundausbildungslehrgang an der Berufsunteroffizierschule der Armee (BUSA) absolviert.

Die Schweizer Armee gratuliert herzlich und heisst sie im Korps der Berufsunteroffiziere herzlich willkommen.

Die beförderten Berufsunteroffiziere:

Adjutant Unteroffizier	Jonas	BALTENSPERGER
Adjutant Unteroffizier	Fabio	BENEDETTI
Adjutant Unteroffizier	Pascal	BISIG
Adjutant Unteroffizier	Daniel	BRUNNER
Adjudant sous-officier	David	CLÉMENT
Adjudant sous-officier	Daniel	COSTA
Adjutant Unteroffizier	Marco	CURA
Adjutant Unteroffizier	Mirco	DELLA PIETRA
Adjutant Unteroffizier	Martin	FLÜCKIGER
Adjudant sous-officier	Cristofe	FONTES DE OLIVEIRA
Adjutant Unteroffizier	Roman	FÜGLISTALER
Adjudant sous-officier	Maxime	GENOUD
Adjutant Unteroffizier	Christoph	GOIS
Adjudant sous-officier	Jessy	GRENACHER
Adjudant sous-officier	Selim	LATIFI
Adjudant sous-officier	Yannick	LEDER
Adjudant sous-officier	Raphael	LEUBA
Adjutant Unteroffizier	Lukas	MANSER
Adjudant sous-officier	Kevin	MICHELET
Adjutant Unteroffizier	Luca	MITTEREGGER
Adjudant sous-officier	Marie-Laure	MÖRI
Adjudant sous-officier	Yannick	PASCHE
Adjudant sous-officier	Mathieu	PONS
Adjutant Unteroffizier	Fabio	PRATA
Adjutant Unteroffizier	Nathalie	RÖLLI
Adjutant Unteroffizier	Marco	SALA
Adjutant Unteroffizier	Florian	SAUTER
Adjudant sous-officier	Tim	SAUTY
Adjutant Unteroffizier	Michael	SCHUMACHER
Aiutante sottufficiale	Marco	SIRCHIA
Adjutant Unteroffizier	Philipp	STAUFFER
Adjutant Unteroffizier	Sandro	STRÄSSLE
Adjutant Unteroffizier	Patrick	STURZENEGGER
Adjutant Unteroffizier	Sandro	TEDESCHI
Adjutant Unteroffizier	Michael	THALMANN
Adjudant sous-officier	Fabrice	VERDON
Adjutant Unteroffizier	Roman	WEISS
Adjutant Unteroffizier	Kevin	ZIMMERMANN

(KOMM V / HKA)

5?



René Zwahlen

Chef Instandhaltung und Stv C ALC Hinwil

Warum ist Ihre Arbeit wichtig für die Armee?

Die geostrategische Lage ist meiner Auffassung nach so angespannt wie seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr, und deshalb muss man sich in unserem Milizsystem einbringen und engagieren. Ich habe mich mehr als 25 Jahre aktiv und an vorderster Front für die Sicherheitspolitik und die Armee in diversen Funktionen eingebracht. Dieses Interesse ist ungebremsbar vorhanden. Die subjektive Wahrnehmung vom «tiefen Frieden» in der Schweiz kann trügerisch sein – und so wollen wir alle hoffen, dass das Unerwartete nie eintreffen wird.

Ich habe das grosse Privileg, mich sowohl auf der untersten Stufe wie auch auf der höchsten Stufe der LBA einbringen zu dürfen. Somit kann ich mithelfen, die Leistungserbringung für den Bezüger stetig zu optimieren, und gleichzeitig auch mitbestimmen, wie die strategische Ausrichtung der LBA aussehen soll.

Wenn ich den Fokus auf die Instandhaltung lege, so trage ich mit meinem Kader und den Mitarbeitenden dazu bei, dass die materielle Bereitschaft der Armee jederzeit sichergestellt ist. Die Fassung von Material verstehen wir dabei als Mobilmachung und die Rückgabe als Bereitschaft. Hierzu leisten wir von der Instandhaltung einen massgeblichen Anteil am Erfolg.

Was ist jeweils der Höhepunkt Ihres Arbeitstages?

Dieser Moment ist zeitlich unabhängig, aber wenn ich durch die Werkstätten gehe und ich mit jemandem einen kurzen Schwatz über nicht berufliche Themen halten kann, so bilden das für mich die besonderen Momente im Beruf. So darf ich die unzähligen Facetten und Interessen meiner rund 170 Mitarbeitenden und Lernenden erleben und erfahren. Das bereichert mein berufliches und privates Leben ungemein.

Was machen Sie als Ausgleich zu Ihrer beruflichen Tätigkeit?

Ich verbringe meine Freizeit sehr gerne in der Natur, mit Freunden und mit Sport. Am besten tanke ich auf, wenn ich eine gemütliche Golfrunde unter Gleichgesinnten spiele. Und zu guter Letzt darf die Aus- und Weiterbildung auch nicht zu kurz kommen. Denn sie war neben der beruflichen Tätigkeit immer schon ein Bestandteil meines privaten Lebens und meines gesellschaftlichen Engagements.

Was machen Sie nicht so gern?

Ich verbringe meine Arbeitszeit nicht gerne mit hausgemachten Herausforderungen und Problemen, die das Weiterkommen lähmen und eigentlich gar nicht existieren dürften. Des Weiteren bin ich kein Fan von administrativen Aufwänden, die nur Steuergelder verschlingen und keinen Mehrwert generieren, aber trotzdem gemacht werden müssen.

An wen möchten Sie den Ball (die 5?) weitergeben (und warum)?

Ich möchte den Ball gern an Frau Eliane Thomi weitergeben, insbesondere weil die Sichtweise einer Frau ebenso wichtig ist und möglicherweise eine andere Perspektive auf die Dinge ermöglicht; weil Frau Thomi mehr als 28 Jahre Berufserfahrung in der Armee aufweist und weil sie in einem speziellen Bereich arbeitet, nämlich im Einkauf der Armeeapotheke, und für das Kundenmanagement zuständig ist. ▀

In der nächsten Ausgabe stellen wir die 5? an Eliane Thomi.

Veranstaltungskalender 2019

29.3.	Tambouren Rekrutenspiel 16-1	Konzert	Saalbau «Tromerama» Kirchberg BE	www.militaermusik.ch
25.4.	Swiss Army Central Band	Virginia International Tattoo	Norfolk (Virginia, USA)	www.militaermusik.ch
26.4.–5.5.	SWISSINT	LUGA	Luzern	www.peace-support.ch
3.5.	Swiss Army Brass Band	Konzert	Complex de Grand-Champ, Gland	www.militaermusik.ch
10.5.	Rekrutenspiel 16-1	Konzert	Doppeltturnhalle Schulhaus, Buttisholz LU	www.militaermusik.ch
10.5.	Mil Spiel Territorialdivision 2	Konzert	Kaserne, Chamblon VD	www.militaermusik.ch
11.5.	Rekrutenspiel 16-1	Konzert	Kaserne, Chamblon VD	www.militaermusik.ch
13.5.	Rekrutenspiel 16-1	Konzert	Kultur- und Kongresszent- rum Thun	www.militaermusik.ch
21.5.	Swiss Army Big Band, Finnish Air Force Band	Military Jazz Festival 2.0	Oberglatt (ZH), Chlirithalle	www.militaermusik.ch
22.5.	Swiss Army Big Band, Finnish Air Force Band, Big Band der Bundeswehr	Military Jazz Festival 2.0	Bern, Kaserne	www.militaermusik.ch
23.5.	Swiss Army Big Band und Big Band der Bundes- wehr	Konzert	Pratteln (BL), Kultur- und Sportzentrum	www.militaermusik.ch
24.5.	Swiss Army Big Band und Latvian NAF Big Band	Konzert	Genf, Victoria Hall	www.militaermusik.ch
24.–25.5.	Patrouille Suisse, PC-7 TEAM, F/A-18 Swiss Hor- net Solo Display Team, Super Puma Display Team & Fallschirmaufklärer	80 Jahre Militärflugplatz Emmen	Emmen (LU)	www.luftwaffe.ch
1.6.	Symphonisches Blasorchester Schweizer Arme- spiel	Konzert	Kulturberg Niesen, BE	www.militaermusik.ch
5.6.	Mil Spiel Mechanisierte Brigade 11	Konzert	Centro Manifestazioni Mer- cato Coperto, Mendrisio TI	www.militaermusik.ch
13.–23.6.	Territorialdivision 2; Berufe der Armee	Eidgenössisches Turn- fest	Aarau	https://aarau2019.ch/de
5.–7.7.	PC-7 TEAM, Super Puma Display Team & Fall- schirmaufklärer	Züri-Fäscht 2019	Zürich	www.luftwaffe.ch
8.–12.7.	Lernende VBS	Lernendenlager VBS	Andermatt (UR)	www.vbs.admin.ch
12.7.–20.7.	Militärmusik	Basel Tattoo	Basel	www.militaermusik.ch
9.8.19	Rekrutenspiel 16-2	Platzkonzert	Birmensdorf AG	www.militaermusik.ch
16.–17.8.	Lehrverband Panzer und Artillerie, Flugvorfüh- rungen F/A-18 Swiss Hornet Solo Display Team & Fallschirmaufklärer	Jubiläum 200 Jahre Waf- fenplatz	Thun (BE)	www.vtg.admin.ch > Organisation / Truppe > Kommando Ausbildung > Lehrverband Panzer Artillerie
16.–17.8.	Patrouille Suisse, F/A-18 Swiss Hornet Solo Dis- play Team, Super Puma Display Team	Airshow «Zigermeet»	Mollis	www.luftwaffe.ch
23.–25.8.	Territorialdivision 4; Berufe der Armee	Eidgenössisches Schwing- und Älplerfest	Zug	www.esafzug.ch
24.08.19	Lehrverband Infanterie, Kdo Ausbildung	Portes Ouvertes	Colombier (NE)	www.vtg.admin.ch > Organisation / Truppe > Kommando Ausbildung > Lehrverband Infanterie
30.8.–8.9.	Berufe der Armee	Oberländer Herbstaus- stellung	Thun (BE)	www.o.ha.ch
31.08.19	Rekrutenspiel 16-2	Tag der Angehörigen / Beförderungsfeier	Kaserne Aarau	www.militaermusik.ch
31.8.–31.9.	Patrouille Suisse, F/A-18 Swiss Hornet Solo Display Team, Super Puma Display Team	Meeting aérien Yverdon	Yverdon	www.militaermusik.ch
4.9.19	Lernende VBS	Lernendentag VBS	Bern	www.vbs.admin.ch
7.9.19	MILAK	Herbsttagung	Zürich, ETH	www.hka.admin.ch
21.9.19	Rekrutenspiel 16-2	Parade	Heimiswilstrasse, Burgdorf BE	www.militaermusik.ch
21.9.19	Tambouren und Schlagzeuger Rekrutenspiel 16-2	Konzert	Festzentrum Burgdorf	www.militaermusik.ch
9.–10.10.	Luftwaffe	Axalp Flugvorführungen		www.pc7-team.ch

Daten Militärmusik: Stand Februar 2019: für aktuelle Angaben und die vollständige Konzertliste siehe www.militaermusik.ch



Zum Start der Rekrutenschulen 2019 am 14. Januar rückten 11 200 junge Menschen ein, darunter 120 Frauen. Rund 1640 Rekruten werden ihren Dienst am Stück als Durchdiener absolvieren. Mit den Rekruten rückten auch rund 3000 Kaderangehörige ein, die ihren Grad abverdienen. Folgen Sie uns auf Instagram: Schweizer Armee #insidepzs21